

Kapitel III

Kontextanalyse

Prolog: Die Datierung nach Stil

Obwohl das Aussagepotential einer jeden archäologischen Fundgattung zu großen Teilen durch deren Fundkontext definiert wird³⁶³, wurden die Fundkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe bislang keiner umfassenden kontextuellen Analyse unterzogen. Einer der Gründe hierfür dürfte darin zu suchen sein, dass die Fundkontexte von Ringen aus dem Antikenhandel vielfach nicht bekannt sind. Hinzu kommt, dass Siegel zu 95 % aus Gräbern stammen, die zumeist über längere Zeiträume hinweg für Bestattungen genutzt wurden, sodass deren Fundkontexte selten als eindeutig zu bezeichnen sind³⁶⁴. Wie Pini bezüglich der ›Erbstücktheorie‹ betonte, ist eine Datierung der Ringe anhand der Beifunde selbst dann nicht immer möglich, wenn sie in geschlossenen, gut datierbaren Kontexten gefunden wurden. Die stilistische Einordnung der Siegelringfunde werde daher stets der Kontextdatierung vorgezogen³⁶⁵. In gleicher Weise äußerte sich auch

363 Hodder 2000, 89; Eggert 2001, 102.

364 Pini 2000, 240 f.

365 Pini 1983, 39; ferner Niemeier 1981, 91–103; Pini in CMS II,4 S. XX–LXII. XXI–XXV; CMS II,6 S. XXX.

Niemeier und verwies exemplarisch auf die Fehldatierung des Siegelrings **R 10**, den Popham aufgrund der Beifunde in die Phase SM IIIA1 datiert hatte³⁶⁶. Die fehlerhafte Datierung des Ringes anhand seiner Beifunde und dessen stilistische Ähnlichkeit zu weiteren Siegelringfunden hatte dazu geführt, dass Popham eine ganze Siegelserie fehldatierte. Tatsächlich handelte es sich bei dem Ring um ein Produkt der Phase SM IA/B, das erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt als Grabbeigabe Verwendung fand³⁶⁷.

Niemeier betonte daher folgerichtig, dass nur die Kombination von stratigraphischer Einordnung und Stilanalyse sowie eine kritische Beurteilung der Kontexte zu einer möglichst exakten Datierung von Siegeln führen könne³⁶⁸, und Pini ergänzte im Rahmen der ›Erbstückdebatte‹³⁶⁹, dass die datierbaren Beifunde lediglich als *terminus post quem non* für die Herstellung der Siegelringe zu sehen seien. Wie einführend erwähnt, versuchte sich Younger³⁷⁰ in einer Reihe von Aufsätzen an einer stilistischen Ordnung ausgewählter Siegel und Siegelringe, wobei er jedoch die Kontexte außer Acht ließ. Die typologischen Ordnungen hingegen, die von Younger, Xenaki-Sakellariou und Müller präsentiert wurden und auch in dieser Arbeit vorgelegt werden, bieten wichtige Ansätze zur chronologischen Einordnung der erhaltenen Siegelringe (Kap. II.4, Tab. 1). Zusammen mit der genauen Beobachtung der Fundumstände sowie der gravierten Ikonographie ergibt sich daher eine relative chronologische Ordnung der Stücke, die mithilfe der Ikonographie der Plomben ergänzt und verfeinert werden konnte. Die Plomben wiederum entstammen zumeist eindeutig datierbaren, geschlossenen Kontexten, die keine nachträgliche Manipulation erfuhren. Es ist daher zu betonen, dass eine kontextuelle Datierung nur dann übernommen wird, wenn die stilistischen Kriterien für eine solche sprechen. Generelle Überlegungen hinsichtlich minoischer und mykenischer Stilmerkmale, die sich von der Siegelringikonographie ableiten und auf andere Medien übertragen ließen, sollen an dieser Stelle nicht angestellt werden, doch wird in Kap. VI aufgezeigt, welche Tendenzen sich innerhalb der hier behandelten Gattung erkennen lassen.

366 Diesen exemplarischen Fall einer Kette von Fehldatierungen beschrieb auch Pini (1983, 40).

367 Niemeier 1981, 101 (mit Verweis auf Popham – Catling 1974, 217. 223).

368 Niemeier 1981, 103.

369 Dass diese ›Erbstücke‹ ebenfalls sphragistisch genutzt wurden, sah Pini durch die SM III-zeitlichen Plomben aus Knossos, die Abdrücke SM I/II-zeitlicher Siegel tragen, sowie durch die Plomben aus Pylos bestätigt (siehe CMS I 302–382; Pini 1983, Anm. 8.) Die ›Erbstücktheorie‹ wurde ebenfalls von Effinger erörtert (Effinger 1996, 16) und in der vorliegenden Arbeit kritisch hinterfragt (Kap. III.1.5).

370 Younger 1977. 1981. 1982. 1983. 1984a. 1984b. 1985. 1988. 1993. 1995a. 1995b. 2000.

1 Grabkontexte

Da bei Bestattungskontexten stets eine positive Auslese durch die Bestattungsgemeinschaft vorausgegangen ist (im Gegensatz zur negativen Auslese der Siedlungsfunde³⁷¹), ist innerhalb der gesicherten Kontexte nicht nur die Datierung der Siegelgefunde problematisch. In diesem Sinne argumentierte auch Hodder, der in seinen Werken mehrfach darauf hinwies, dass materielle Kultur aktiv verwendet worden sei, wohingegen in Grabkontexten Idealbilder und keine realen Verhältnisse Niederschlag fänden³⁷². Wie Eggert betonte, wurden Objekte durch ihre Deponierung in Grabkontexten aus ihrem Kultur- und Funktionszusammenhang³⁷³ gerissen und sind somit nur ansatzweise in ihrer ursprünglichen Funktion und Bedeutung rekonstruierbar. Gerade diese Lücke kann jedoch im Fall der Siegelringe geschlossen werden, da die in der Arbeit vorgelegte Auswertung der Siegelringabdrücke die Funktion der Siegelringe während ihrer Nutzungsphase zeigt.

Problematisch gestaltet sich allerdings die Identifizierung von Prestigeobjekten in Grabkontexten und die (mögliche) Rekonstruktion des Individualprestiges³⁷⁴. Zwar lassen sich Größe und Ausarbeitungsgrad eines Grabes gleichsetzen mit der Arbeitsleistung, die zur Errichtung der Anlage aufgewandt wurde, sodass sie in der Regel mit dem Status des/der Bestatteten korrelieren³⁷⁵, im Falle kollektiver Bestattungen³⁷⁶ kann diese Regel jedoch nur bedingt gelten³⁷⁷. In der Untersuchung wird daher geprüft, ob räumliche Faktoren wie die Verteilung einzelner Bestattungen innerhalb eines Grabes oder die generelle Verortung des Grabes im Kontext einer Nekropole oder einer archäologischen Landschaft zur Statusauswertung herangezogen werden können³⁷⁸.

371 Eggert (2001, 101. 103. 115) beschreibt in Grabkontexten auftretende Objekte als Medien symbolischer Information, die nicht dem tatsächlichen sozialen Status des Verstorbenen entsprechen müssen, da dessen »soziales und materielles Sein im Grab nicht adäquaten Niederschlag finden müsse« (104 mit Anm. 6); vgl. Wason 1994, 87. Ferner wies Wason (1994, 91) darauf hin, dass Grabensembles einen repräsentativen, jedoch keinen reflexiven Aussagewert besäßen.

372 Hodder 1982, 119–122.

373 Eggert 2001, 101.

374 Zum Terminus des Individualprestige siehe Kluth 1957, 9–11.

375 Für allgemeine Überlegungen zur Korrelation von Arbeitsaufwand/Energieaufwand und Grabgröße/Grabausstattung siehe etwa Binford (1971, 21) sowie Bernbeck – Müller 1996, 21.

376 ›Kollektive‹ Bestattungen werden von Wason als Grabtypen definiert, die nicht die Überreste einer, sondern eine Akkumulation mehrerer Bestattungen aufweisen (1994, 88).

377 Wason 1994, 87–90.

378 Wason 1994, 98–102. »Variation among artifacts placed in a burial is one of the most important sources of social inference« (Wason 1994, 93). Unter Variation sind in diesem Falle etwa unterschiedliche Arten von Objektgruppen, qualitative Unterschiede und Unterschiede in der Materialwahl oder die Inklusion oder Exklusion von Gebrauchsgegenständen zu verstehen. Ein direkter Vergleich dieser Kategorien in *zeitgleichen Grabfunden* sei nach Wason ein sicheres Mittel der Statusdifferenzierung.

Ebenfalls berücksichtigt werden Zusammensetzung, Qualität, Quantität und Variation der Grabbeigaben, da sie wichtige Faktoren bei der Status-Rekonstruktion der Verstorbenen bilden. Der wichtigste Punkt liegt in der Beobachtung, dass eine regelmäßig zu verzeichnende Kombination distinktiver Charakteristika wie Grabform, Grabgröße und Beigabenausstattung darauf hinweist, dass ein Ensemble bewusst arrangiert wurde, um einen bestimmten Status zu markieren³⁷⁹. Bezüglich der minoisch-mykenischen Gräberarchäologie und der Möglichkeit der Statuszuschreibung an Siegelringbesitzer bleibt anzumerken, dass durch die vielfach sowohl antik als auch modern gestörten und oftmals durch Kollektivbegräbnisse geprägten Grabkontexte eine sichere Statuszuweisung an bestimmte Individuen nur bedingt möglich ist. Oftmals ist es daher lediglich die relative Lage der Bestatteten im Grab, die einen Anhaltspunkt für eine individuelle Zuweisung bietet.³⁸⁰

Da die einstigen Siegelringbesitzer ausschließlich anhand ihrer Grabkontexte archäologisch fassbar sind, ist eine Analyse der Fundkontexte sowie eine Untersuchung der Verteilung der Fundorte, der Grab- und Bestattungsformen, der Beigabekombinationen und der archäologischen Laufzeiten der Objektgattung von enormer Bedeutung. Eine Rekonstruktion des Individualprestige ist bei vielen Bestattungskomplexen zwar nicht eindeutig möglich, doch ist die Bestimmung von Regellerscheinungen durchaus aussagekräftig³⁸¹.

Im folgenden Kapitel werden daher alle aussagekräftigen Grabkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe vorgestellt und hinsichtlich der hier genannten Punkte untersucht (III. 1). Danach folgt die Interpretation der Siegelringfunde aus Horten (III. 2) sowie die Auswertung des Siegelringfundes aus dem Heiligtum von Kato Symi (III. 3). Auf die Ringe aus dem Antikenhandel sowie aus ungesicherten Kontexten wird in Kapitel III. 4 eingegangen, der Befund aus Archanes Anemospilia erfährt eine separate Betrachtung (III. 5).

Eine Auswertung der Grabkontexte ist bei 45 Fundkontexten und 61 dort gefundenen Siegelringen möglich, wobei lediglich zehn Kontexte als ungestörte Kontexte sowie weitere 21 Kontexte als gestörte und dennoch aussagekräftige Kontexte gelten können. Die Zahl der Kontexte ist nicht mit der Anzahl der gefundenen Ringe gleichzusetzen, da in insgesamt zwölf Fällen mehr als ein Siegelring innerhalb eines Grabkontextes zu Tage

379 Wason 1994, 95.

380 Die von Wason (1994, 89) angeführte Beobachtung, dass mehr oder weniger zeitgleiche Bestattungen in kommunalen Grablagen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf bestehende Verwandtschaftsverhältnisse hinweisen, kann mangels ausreichender anthropologischer Untersuchungen für den ägäischen Kulturkreis nicht bestätigt werden.

381 Die Formulierung von Regellerscheinungen wurde von mehreren Autoren als wichtiger Punkt hervorgehoben, so in der Vor- und Frühgeschichte beispielsweise von Torbrügge (Torbrügge 1971, 28. 31 f.).

kam. Bedauerlicherweise sind die Befunde der Kammergräber von Mykene unpubliziert; bekannt ist lediglich, welche Ringe sich in welchen Grablegen fanden, ohne dass jedoch die Möglichkeit einer kontextuellen Rekonstruktion gegeben wäre³⁸². Der Fundkontext eines weiteren Neufundes aus Poros Katsambas³⁸³ ist ebenfalls bislang unpubliziert; auch hier ist lediglich der Ort der Auffindung bekannt, während Aussagen zu Grabform und Grabkontext nicht möglich sind.

1.1 Geographische Verteilung

Die geographische Verteilung siegelringführender Gräber verweist zunächst auf Regionen, in denen Siegelringe als Grabbeigaben in Gebrauch waren (Taf. 2 a; Taf. 2 b). Dass die in den Gräbern gefundenen Siegel auch dort administrativ eingesetzt wurden, ist aufgrund fehlender Deckungen zwar nicht archäologisch belegbar, jedoch generell als wahrscheinlich zu erachten³⁸⁴, weshalb die Betrachtung der geographischen Verteilungsmuster ebenfalls zur Rekonstruktion administrativer Netzwerke herangezogen werden kann.

Auf kretischer Seite sind es die Ringfunde aus der Nekropole von Archanes Phourni (**R 3**, **R 4**, **R 90–R 93**), Knossos Isopata (**R 9**), Knossos Mavro Spilio (**R 1**), Knossos Sellopoulo (**R 10**), Knossos Zapher Papoura (**R 59**), Mochlos (**R 11**), Phaistos Kalyvia (**R 12**, **R 13**) sowie Poros (**R 14**, **R 15**, **R 26**, **R 27**)³⁸⁵, die aus gesicherten Kontexten stammen. Davon zu unterscheiden ist der ›Hortfund‹ von Ierapetras (**R 6**) als sekundärer Kontext sowie die Deponierung eines Ringes im Heiligtum von Kato Symi (**R 8**). Bei Ring **R 99** aus dem Heiligtum von Archanes Anemospilia handelt es sich um einen in situ-Fund, da der Ringträger innerhalb des Gebäudes zu Tode kam.

Ein Blick auf die Verteilung der Fundorte (Taf. 2 a) zeigt eine deutliche Konzentration der Funddichte im Areal von Knossos, denn die Nekropolen von Knossos Sellopoulo, Knossos Isopata, Knossos Mavro Spilio und Knossos Poros befanden sich im direkten Einflussbereich der minoischen Stadt und des Palastzentrums³⁸⁶. Auch die Siedlung von Archanes, die sich an der von Knossos in den Südteil der Insel führenden Verkehrsader befindet, liegt weniger als zehn Kilometer vom Palast entfernt.

382 Tsountas (1888, 119–180) publizierte die Befunde von 52 Kammergräbern. Ein Versuch der Lokalisierung der publizierten und unpublizierten Gräber findet sich bei Shelton (1993, 187–210); die Rekonstruktion der einzelnen Gräber und ihrer Beifunde ist jedoch bedauerlicherweise nicht möglich.

383 Siehe Katalogteil (**R 27**).

384 So auch Younger (2000, 355).

385 Von den vier Ringfunden aus Poros Katsambas wurden bislang drei (**R 14**, **R 15**, **R 26**) publiziert.

386 Zur Lage der Nekropolen im und um das Stadtgebiet von Knossos siehe Dickinson 1994, Abb. 4, 18; zu Poros-Katsambas siehe auch Dimopoulou 1999, 27.

14 von insgesamt 17 auf Kreta gefundenen Siegelringen stammen somit entweder aus Knossos oder der unmittelbaren Umgebung in einem Radius von etwa 10 km. Die übrigen drei Ringe lassen kein eindeutiges Muster erkennen: Zwei davon stammen aus Phaistos Kalyvia (der palastnahen Nekropole von Phaistos), der dritte, in Mochlos gefundene Siegelring ist der bislang einzige, der sich nicht offensichtlich einem palatialen Einflussbereich zuordnen lässt³⁸⁷. Die Verbindung der Siegelringbesitzer zu palatialen Zentren wird durch die archäologische Fundverteilung daher stark betont, was die Frage nach der Lokalisierung der Werkstätten erneut aufwirft. Die sowohl von Hallager als auch Lebessi, Muhly und Papasavvas geäußerte Theorie³⁸⁸, nach der die palatialen Werkstätten von Knossos primär als Herstellungsorte der goldenen Siegelringe zu sehen sind, kann durch diese Beobachtung gestützt werden. Dass die Fundgattung innerhalb wichtiger minoischer Ballungsräume der Spätbronzezeit (Chania, Kato Zakros, Agia Triada) bislang absent ist, ist erstaunlich und spricht in der Tat für eine knossische Hauptwerkstatt oder sogar eine vornehmlich knossische Klientel, wobei diese Annahme aufgrund der unzulänglichen Fundlage hypothetisch bleiben muss³⁸⁹.

Wie in Taf. 2 a verdeutlicht, betrifft diese Absenz jedoch lediglich die Siegelringfunde und *nicht* deren Abdrücke, da sich diese in großer Zahl in den genannten Zentren nachweisen ließen³⁹⁰ – eine ungleiche Fundverteilung, die sich bis dato nicht erklären lässt (Taf. 3 a).

Verwiesen sei an dieser Stelle kurz auf die Siegelringabdrücke aus Zakros, deren Stil eine eigenständige Siegelringproduktion des dortigen Palastes vermuten lässt, da die Abdrücke im Direktvergleich mit jenen aus Knossos deutliche Unterschiede erkennen lassen³⁹¹. Es ist daher womöglich nur eine Frage der Zeit, bis auch Siegelringfunde aus anderen palatialen Zentren das Gesamtbild ergänzen, doch bleibt anzumerken, dass die qualitativ hochwertigsten goldenen Siegelringe der Phasen SM IA/IB sicherlich in Knossos gefertigt und wohl hauptsächlich dort von einer knossischen Klientel sphragistisch genutzt wurden.

387 Der ebenfalls auf Kreta gefundene Ring **R 6** aus Kavoussi/Avgo entstammt hingegen keinem gesicherten Kontext und kann damit nicht als weiterer Fundort außerhalb der direkten palatialen Einfluss-sphäre geltend gemacht werden.

388 Hallager 1995a, 547–559. Der Ring **R 8** von Kato Symi wurde von den Ausgräbern als »elite votary from Knossos at the distant Syme sanctuary« angesprochen (Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 19).

389 Entsprechende (neupalastzeitliche) Nekropolen sind aus diesen Zentren bislang nicht bekannt, was das Bild der Fundverteilung naturgemäß beeinflusst.

390 Weingarten (1990, 112) betonte jedoch, dass die neupalastzeitliche Administration generell auf die vier größten palatialen Zentren beschränkt gewesen sei, da sich dies im archäologischen Befund widerspiegele. Ein Beispiel einer »lokalen« Administration sah sie lediglich in den Linear A-Tafeln von Archanes, betonte jedoch ebenfalls die Nähe des Fundortes zum knossischen Palast.

391 Siehe hierzu etwa die größtenteils aus Knossos stammenden »Replica Rings« (Kap. IV.4).

Als gesicherte Fundkontexte goldener Siegelringe auf festländischer Seite sind die Kontexte von Elatia (R 5), Kalapodi (R 7, R 55), Pylos (R 23, R 40–43), Vaphio (R 16, R 53), Aidonia (R 76, R 78, R 86), Anthia (R 52, R 74, R 87), Asine (R 71, R 72), Athen (R 94), Dendra (R 37, R 66), Dimini (R 56), Mega Monastiri (R 83), Mykene (R 30, R 32, R 33, R 36, R 47, R 48, R 49, R 50, R 51, R 58, R 60, R 62, R 65, R 67, R 68, R 75, R 79, R 82, Prosymna (R 61), Perati (R 57, R 96), Medeon (R 28), Georgiko (R 29) und Varkiza (R 69) zu nennen. Somit ist die Herkunft von 47 Siegelringen festländischer Grabkontexte bekannt; zusätzlich enthielten die ›Hortfunde‹ von Tiryns (R 88, R 46) und Mykene (R 31, R 35) jeweils zwei weitere Siegelringe. Mit insgesamt 18 Siegelringen, die in Gräberbund A, in den Kammergräbern der Unterstadt, in der Kalkani-Nekropole und dem ›Hortfund‹ von Mykene gefunden wurden, hat auch im festländischen Bereich eine Metropole³⁹² ein starkes Übergewicht in der Fundverteilung (wie in Taf. 2 b ersichtlich).

Die Argolis ist mit insgesamt 28 Siegelringfunden aus Mykene, Tiryns und den von diesen durchschnittlich 5 bis 10 Kilometer entfernten Lokalitäten von Aidonia, Prosymna, Dendra und Asine³⁹³ das größte Ballungsgebiet der Siegelringfunde im gesamten ägäischen Raum³⁹⁴. Die Region Attika bietet mit den fünf Siegelringfunden aus Athen, Perati und Varkiza ein nicht zu vergleichendes Gegengewicht, und auch die nun auf fünf Exemplare angewachsene Anzahl von Siegelringen aus Pylos kommt zahlenmäßig nicht an die argolische Produktion heran. Die übrigen Fundorte in Messenien (Pylos, Anthia), Lakonien (Vaphio), Elis (Kakovatos), Thessalien (Dimini, Georgiko), Böotien (Medeon) und der Phokis (Kalapodi, Elatia) brachten bis dato lediglich ein bis zwei Siegelringfunde hervor.

Wie im Falle von Knossos ist daher anzunehmen, dass auch die Produktion festländischer Siegelringe in den palatialen Werkstätten der größeren Zentren und speziell in Mykene und Tiryns zu verorten ist, weshalb die Ringe in den Fundkontexten dieser Zentren häufig vertreten und in den peripheren Regionen nur vereinzelt fassbar sind³⁹⁵. Hinzu kommt, dass Siegelringe, die außerhalb des direkten Einflussgebietes von Tiryns und Mykene gefunden wurden, wie etwa jene aus Attika (R 39, R 94, R 96, R 57, R 69),

392 Die Frage nach der politischen Organisation mykenischer Siedlungen und deren Bezug zu größeren Zentren kann hier nicht umfassend erläutert werden. Auszugehen ist jedoch von einem stark zentralisierten Siedlungsmuster, das durch die größeren Palastzentren innerhalb der jeweiligen Einflussbereiche dominiert wurde, siehe hierzu etwa Galaty – Parkinson 2007, 2 mit Abb. 1, 1; 13 f.; Wright 2004, 114–131.

393 Siehe Shelmerdine 1997 (550–554. 557 f. Abb. 1) zur Verteilung von Siedlungs- und Nekropolenmustern auf dem griechischen Festland sowie Galaty – Parkinson 2007 (Abb. 1, 1) zur Verteilung mykenischer Zentren und nicht-palatialer Siedlungen im ägäischen Raum.

394 Auch Vassilicou wies in ihrer Untersuchung der mykenischen Siegelringe darauf hin, dass 33 der 53 von ihr untersuchten (mykenischen) Siegelringe aus der Argolis stammten (siehe Vassilicou 2000, 12).

395 Shelmerdine 1997, 560.

von deutlich schlechterer Qualität sind, weshalb davon auszugehen ist, dass es sich bei diesen Ringen um die Produkte lokaler Werkstätten handeln dürfte. Die 103 Kammergräber von Mykene bilden zusammen mit den mykenischen Schachtgräbern den größten Ballungsraum mykenischer Nekropolen, doch ist die enorme Funddichte in und um die Zentren um Knossos auf Kreta sowie Mykene/Tiryns in der Argolis nicht alleine durch die hohe Zahl an dort befindlichen Bestattungen zu erklären. Vielmehr ist davon auszugehen, dass nur spezialisierte Werkstätten in den Hauptzentren der minoisch-mykenischen Welt das Handwerk der Siegelringherstellung in hoher Perfektion ausüben vermochten, während periphere Werkstätten zwar ebenfalls Ringe herstellten, jedoch nicht an die Qualität der palatialen Stücke anknüpfen konnten. Das Tragen eines Siegelringes höchster Qualität wäre demnach ein Hinweis auf die Verbindung eines Individuums mit einem palatialen Zentrum – sei es, dass die betreffende Person diesem Zentrum unterstellt war oder sich als Teil der dort ansässigen Elite verstand.

Gerade in den Kernregionen der mykenischen Kultur etablierte sich bereits in der Phase SH I ein System, welches die Zirkulation von Prestigegütern anscheinend in hohem Maße förderte³⁹⁶, was auch auf die Gattung der Siegelringe zutrifft. Diese sind zunächst vermehrt auf Kreta, danach (ab der Phase SM/SH IIIA1) jedoch zahlenmäßig häufiger in festländischen Kontexten vertreten, wobei echte Importe ab ebendieser Periode generell stark abzunehmen scheinen³⁹⁷.

Die hier genannten Nekropolen weisen in allen Fällen einen auffälligen Bezug zu den palatialen Anlagen auf, denn die Nekropolen von Knossos liegen in einem Radius von etwa fünf Kilometern um die Stadt/Palastanlage von Knossos. Sowohl die Tholos als auch die Felskammergräber 1–4 von Knossos Sellopoulo befinden sich in einer Entfernung von zwei Kilometern zur Palastanlage³⁹⁸, die Nekropole von Zapher Papoura befindet sich auf dem 600 m nordöstlich des Palastes von Knossos liegenden gleichnamigen Hügel³⁹⁹, und die Nekropole von Phaistos Kalyvia erstreckt sich lediglich einen Kilometer von der Palastanlage von Phaistos entfernt⁴⁰⁰. Die Tholos Δ von Pylos befindet sich sogar nur 80 m von der Palastanlage entfernt⁴⁰¹, und Gleiches gilt für den ›Griffin Warrior‹. Sowohl die Tholos als auch die Kammergräber von Dendra wurden in direkter Nähe zur Akropolis von Dendra/Midea⁴⁰² verortet. Die Kammergräber der Unterstadt

396 Hierzu Wright 1990 (45–53) sowie Wright 1995 (63–82) mit weiterführender Literatur.

397 Siehe Shelmerdine (1997, 561 f.). Shelmerdine sah den Einschnitt jedoch in der Phase SH IIIA2 in Anlehnung an die Aussagen Clines (siehe Shelmerdine 1997, Anm. 152).

398 Hogarth 1900, 81.

399 Evans 1906, 25–27; Effinger 1996, 222.

400 Savignoni 1904, 530.

401 Blegen 1954, 31 f.

402 Persson 1931, 3 f.

von Mykene sowie das Gräberrund A und B befinden sich in unmittelbarer Umgebung oder gar innerhalb der Stadt⁴⁰³.

Von einer exzeptionellen Lage der Grabbauten kann jedoch nicht gesprochen werden, denn Gräber mit Siegelringfunden fanden sich stets⁴⁰⁴ Seite an Seite mit Grablegen, in denen *keine* Siegelringfunde verzeichnet werden konnten: Die Tholoi A und B von Archanes sind innerhalb einer großen Nekropole situiert, die weitere 26 Grabbauten unterschiedlichster Form- und Zeitstufen umfasste⁴⁰⁵; die Tholos von Dendra wurde in direkter Nähe der Kammergräber⁴⁰⁶ errichtet, die Felskammergräber von Phaistos Kalyvia sind ebenfalls in eine Gruppe von zwölf Felskammergräbern und zwei Schachtgräbern eingebettet⁴⁰⁷, und auch in Medeon fand sich das Grab des Siegelringbesitzers innerhalb einer Nekropole, die insgesamt 93 mykenische, geometrische und hellenistische Gräber umfasste⁴⁰⁸. Gleiches gilt für den Siegelringfund von Zapher Papoura – die Nekropole umfasste insgesamt 49 Felskammergräber, 33 Schachtgräber und 18 Schachtnischengräber der Phase SM III⁴⁰⁹ – sowie für den Ringfund aus der Elatia-Nekropole, die aus 84 mykenischen Kammergräbern sowie weiteren sieben Gräbern nachmykenischer Zeit besteht⁴¹⁰. Die Kammergräber der Unterstadt von Mykene, deren Lage von Shelton teilweise in der von Tsountas⁴¹¹ vorgenommenen Nummerierung rekonstruiert werden konnte, lassen ebenfalls keine räumlichen Separierungen der Siegelringbesitzer innerhalb der einzelnen Areale erkennen. Deutlich wird dies auch im Falle des Kammergrabes IV des Gräberrunds A von Mykene, das sich zwar womöglich durch seine oberirdische Markierung, jedoch nicht durch eine räumliche Separierung von den anderen Grablegen des Gräberrunds hervorhob. Somit lässt weder die generelle Verortung eines Grabes in Palastnähe noch eine exponierte Lage des Grabes innerhalb einer Nekropole auf einen Ringbesitzer schließen.

403 Tsountas 1888, Karte 1.

404 Die einzige Ausnahme bildet das Kammergrab 520 der Kalkani-Nekropole von Mykene, das in exponierter Lage nordöstlich der eigentlichen Nekropole angelegt wurde, siehe Wace 1932, 21–28.

405 Sakellarakis 1991, 66–72, Abb. 40 (Plan der Nekropole mit allen Gräbern).

406 Persson 1931, 4.

407 Hierzu Savignoni 1904, 530.

408 Vatin 1969, 21–23 (zu Grab 29).

409 Evans 1906, 25–27; Effinger 1996, 222.

410 CMS VS2, S. X (siehe auch Plan der Nekropole).

411 Tsountas 1888, Karte 1.

1.2 Grabformen

In der Einleitung des Kapitels wurde erörtert, dass Größe und Ausarbeitungsgrad eines Grabes nach gängiger Annahme mit dem Status des Bestatteten oder der Bestattungsgruppe korrelierten. Da der Großteil der zu untersuchenden Grabformen kollektiv genutzt wurde, kann die Höhe des Individualprestiges hauptsächlich anhand intakter Beigabekombinationen sowie exponierter Grablegen innerhalb der kollektiv genutzten Grabbauten bestimmt werden, während Beobachtungen zur Grabform eher allgemeineren Charakters sind.

Vorab ist zu erwähnen, dass Siegelringe sowohl in minoischen und mykenischen Tholoi als auch in Kammergräbern, Schachtgräbern und Schachtnischengräbern zu Tage kamen und somit in allen bekannten ägäischen Grabtypen über alle Perioden der Spätbronzezeit hinweg (mit vermeintlicher Ausnahme der Phase SH IIIC) vertreten sind. Dass die hier erwähnten Grabtypen nicht differierende Status der Bestatteten indizieren, sondern durch zeitliche und regionale Diversitäten bestimmt sind, wurde bereits von anderen Autoren angeführt⁴¹²; dennoch besteht die Annahme, dass vor allem mykenische Tholos-Gräber als bevorzugter Grabtyp der herrschenden Gesellschaftsschicht zu sehen sind⁴¹³. Dass Siegelringe hauptsächlich in Kammergräbern und Felskammergräbern vorkommen, muss hingegen nicht repräsentativ sein. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Fundkontexte der Tholosgräber in der Regel häufiger durch Mehrfachbestattungen sowie antike und moderne Beraubungen gestört wurden. Wertvolle Goldobjekte fanden sich deshalb nur dann vor, wenn separate Kammern oder Gruben übersehen wurden⁴¹⁴. Auffallend ist jedoch, dass Siegelringe generell in besonders großen, sorgfältig gearbeiteten und reich ausgestatteten Grabbauten gefunden wurden – ein Faktum, das vor allem von den Ausgräbern selbst mehrfach betont wurde. Oftmals war von einem ›royalen‹ Charakter der Tholos-Gräber die Rede, so beschrieb etwa Sakellarakis die Tholos A von Archanes aufgrund der reichen Beigaben der Seitenkammer als »königliche Grablegung«⁴¹⁵ und Blegen sprach für die Tholos Δ von Pylos sogar von der Grablege des einstigen »Königs von Pylos«⁴¹⁶. Auch Persson titulierte die Grabschächte im Innern der Tholos von Dendra als »king's and queen's pit«⁴¹⁷. Diese Angaben sind naturgemäß

412 Dickinson 1983, 55–67; Dickinson 1994, 228; Shelmerdine 1997, 560.

413 Shelmerdine 1997, 560.

414 Die Beschreibung einer geplünderten Tholos findet sich in Blegens Grabungsbericht der im Jahr 1953 durchgeführten Grabungskampagne in Pylos. Er berichtete, der Kammerboden der geplünderten Tholos Δ sei regelrecht bedeckt gewesen mit winzigen Goldfragmenten, die darauf hinweisen, welche hochwertigen Goldobjekte sich ursprünglich im Grab befunden hätten, siehe Blegen 1954, 30–32.

415 Sakellarakis 1991, 72. Hierzu auch Shelmerdine 1993, 560.

416 Blegen 1954, 32.

417 Persson 1931, 23.

stark subjektiv geprägt, doch finden sich weitere Stellen in der Literatur, in denen auf die jeweilige Größe der Grabbauten, in denen Siegelringe gefunden wurden, oder deren besonders reiche Ausstattung eingegangen wurde: Shelton betonte in ihrer Nachuntersuchung der Kammergräber von Mykene, dass die Kammergräber 55 und 58 (in denen Siegelringe gefunden wurden) zu den »largest and most finely constructed chamber-tombs at Mycenae«⁴¹⁸ gehörten, und in ähnlicher Weise äußerten sich sowohl Forsdyke zu Grab IX von Mavro Spilio⁴¹⁹ (und speziell dessen Grabkammer E⁴²⁰) als auch Teocharis zu Grab Γ von Mega Monastiri⁴²¹ und Blegen zu Grab 44 von Prosymna⁴²². Blegen betonte ferner, dass keine ähnlich reiche Beigabenausstattung wie jene des Grabes 44 in einem anderen der 52 Kammergräber der Nekropole zu verzeichnen gewesen sei⁴²³. Die in Grab 44 bestattete Person und somit den Besitzer des Siegelringes **R 61** sprach er als Priester/in an und ordnete den Ring somit einer distinktiven Gruppe zu⁴²⁴. Auch die acht Gräber der Isopata-Nekropole bei Knossos besaßen äußerst reiche Beigaben; trotz allem wurde das Grab 1, in dem der Siegelring **R 9** gefunden wurde, von Evans als wichtigstes Grab der Nekropole hervorgehoben und sogar mit dem »Royal Tomb« von Knossos verglichen⁴²⁵.

Sakellarakis sprach für die Tholos B von Archanes von der »bedeutendsten architektonischen Konstruktion des Friedhofes Phourni«, die zugleich der »größte« und »komplizierteste« Grabbau sei und zudem als höchstes Gebäude den gesamten Friedhof dominiert habe⁴²⁶. Der Pfeilerraum des Grabbaus, in dem der Siegelring **R 3** gefunden wurde, sei zudem »zweifellos der nach der Kuppel bedeutendste Raum des Baukomplexes«, da dessen Mauerwerk mit besonderer Sorgfalt errichtet worden sei⁴²⁷. Auch Popham sprach von dem auf einer Bahre platzierten Bestatteten (Skelett 1)⁴²⁸ des Grabes IV von Knossos Sellopoulo, dem der Ring **R 10** zugewiesen werden kann, von der reichsten Bestattung des kollektiv genutzten Grabbaus, und das Schachtgrab IV innerhalb des Gräberrunds A von Mykene, in dem die Ringe **R 32** und **R 33** zu Tage kamen, war auffälligerweise sowohl das größte als auch das am reichsten mit Beigaben versehene Grab⁴²⁹, das zusätzlich als einziges Grab des Gräberrunds einen überirdischen, kreisrunden Altar neben

418 Shelton 1993, 208.

419 Forsdyke 1927, 264–269.

420 »The other finds in this large tomb were exceptionally few and poor« (Forsdyke 1927, 267)

421 Teocharis 1964, 255–258.

422 Blegen 1937, 206 (»most imposing of all the sepulchres excavated in the three campaigns«).

423 Blegen 1937, 213.

424 Blegen 1937, 214.

425 Evans 1914, 9.

426 Sakellarakis 1991, 90.

427 Sakellarakis 1991, 94.

428 Popham 1974, 199 und Abb. 3.

429 Karo 1930, 73 f.

einer Grabstele aufwies⁴³⁰. Ferner wird für das Grab 62 von Elatia, in dem der Ring **R 5** zu Tage kam, berichtet, es gehöre zu den größten und am reichsten ausgestatteten Gräbern der Nekropole⁴³¹. Diesem auffälligen Fundmuster ist es zu verdanken, dass auch kontextlose Siegelringe wohl oftmals im Nachhinein reichen Grablegen zugeschrieben wurden, denn sowohl Platon als auch Evans sahen die Herkunft des ›Ring des Minos‹ (**R 44**) aus dem Grabinventar des geplünderten Temple Tomb als gesichert an⁴³² und sprachen sich für eine Herkunft des ›Ring des Nestor‹ (**R 45**) aus der Tholos von Kakovatos aus⁴³³, da sie zweifelsohne die Korrelation zwischen herausragenden Siegelringen und herausragenden Grabkomplexen als gegeben erachteten. An sich bleibt zu konstatieren, dass die Grabbauten, in denen Siegelringe gefunden wurden, zwar generell als sehr reiche Gräber anzusprechen sind, Siegelringbesitzer und Grabbauten aber zumeist aufgrund der kollektiven Nutzung der Grabbauten nicht eindeutig miteinander verknüpft werden können. Durch eine Analyse der Einzelbestattungen innerhalb der Grabkomplexe kann die Beobachtung jedoch erheblich bereichert werden, da sich Siegelringe in mehreren Fällen in direkter Weise mit separat bestatteten Individuen in Verbindung bringen lassen⁴³⁴.

1.3 Exponierte Einzelbestattungen

Für die Rekonstruktion des Individualprestige⁴³⁵ ist vor allem die Analyse der Einzelbestattungen von Interesse. So kann etwa eine exponierte Lage innerhalb eines Grabbaus – auch wenn dieser kollektiv genutzt wurde – auf einen erhöhten Status des dort Bestatteten hinweisen. Aus verschiedenen Gründen können mehrere Kontexte leider nicht in der Auswertung berücksichtigt werden: Die Siegelringe der Tholoi von Dimini und Georgiko (**R 56**, **R 29**), deren Kontexte durch Mehrfachbelegungen und Beraubungen gestört wurden, fanden sich laut den Ausgräbern als lose Streufunde im Grabesinnern⁴³⁶.

430 Siehe Schliemann 1878, 246 Plan F. Bestens bekannt sind ebenso die Äußerungen Schliemanns zur Deutung des in Gräberrund A bestatteten mythischen Königsgeschlechts, dem er ein komplettes Kapitel (Kapitel 10) seiner Grabungspublikation widmete.

431 Siehe CMS VS2, S. XIX.

432 Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 8f.

433 PM III, 145f.

434 Weiterführende Überlegungen zum Aussagewert mykenischer Grabbauten als Indikatoren sozialen Status' finden sich bei Cavanagh – Mee 1984, 45–64; Wright 1987, 171–84; Darcque 1987, 185–205.

435 Dass die Beobachtung unterschiedlicher Verteilungsmuster innerhalb der Grabanlagen zur Rekonstruktion des Individualprestige eines Bestatteten herangezogen werden können, wurde unter anderen von Wason formuliert (Wason 1994, 98–102).

436 Im Falle Diminis fand sich der Ring in Türnähe (Lolling – Wolters 1886, 435–443), in Georgiko wird als Fundlage der zentrale Bereich des Grabinnern genannt (Intzesiloglou 2010, 239–240).

Gleiches gilt für die Siegelringfunde der Tholos B von Archanes Phourni (hier fand sich der Ring **R 3** im südlichen Annex zusammen mit einigen menschlichen Überresten sowie wenigen Beifunden, die womöglich von einem oberen Stockwerk heruntergestürzt sind⁴³⁷), das Kammergrabes 6 von Isopata (dessen Grabkammer geplündert wurde und dessen Funde inklusive des Ringes **R 95** sich in loser Anordnung im Grabesinnern verteilt vorfanden⁴³⁸) und das Kammergrabs 10 von Phaistos Kalyvia (von dem lediglich bekannt ist, dass es mehrere Skelette, Glasperlen, einen Silberring und den Ring **R 89** enthielt⁴³⁹). Auch der Befund des Felskammergrabes VIII in Athen (**R 94**), das scheinbar größtenteils während der Errichtung des Ares-Tempels auf der Athener Agora zerstört wurde und die Überreste dreier Individuen enthielt⁴⁴⁰, ist diesbezüglich nicht aussagekräftig, und zur Fundsituation der Siegelringe der Kammergräber der mykenischen Unterstadt sowie zu einem neuen Ringfund aus Poros Katsambas (**R 27**) liegen keine Informationen vor. Trotz dieser Einschränkungen findet sich eine erstaunlich große Zahl an Grablegen, die zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen werden können: Der Ring **R 16** fand sich zusammen mit den dazugehörigen Beifunden in einem ungestörten, in den Kammerboden der Tholos von Vaphio eingetieften Kistengrab⁴⁴¹. Die Tholos von Dendra enthielt vier in den Boden eingetiefe und durch massive Steinplatten⁴⁴² geschützte Grabschächte, von denen Grabschacht III den Ring **R 66** enthielt⁴⁴³. In der Tholos von Varkiza fand sich der Siegelring **R 69** mit weiteren Beifunden ebenfalls in einer eingetieften Grube⁴⁴⁴, und Gleiches wird für den Fund des Ringes **R 5** in Grab 62 der Elatia-Nekropole berichtet, in dem sich Siegelring und Beifunde in der in den Boden eingetieften Grube E vorfanden⁴⁴⁵. Der/die Besitzer/in der Siegelringe **R 4**, **R 90–R 93** in der Tholos A von Archanes Phourni wurde in einer Larnax in einer separaten Seiten-

437 Sakellarakis 1991, 94f..

438 Evans 1914, 30–33.

439 Savignoni 1904, 534.

440 Immerwahr 1971, 191 Taf. 84.

441 Tsountas (1989, 130–170) berichtete jedoch, dass alle Beigaben des Kistengrabes zwar *in situ* gewesen seien, sich darin jedoch keine menschlichen Überreste befunden hätten. Es ist wohl davon auszugehen, dass das Skelett komplett verfallen war oder sekundär bestattet wurde.

442 Diese werden für Vaphio nicht erwähnt, es ist jedoch anzunehmen, dass Eintiefungen im Kammerboden generell durch Deckplatten verschlossen waren, die nicht nur als Verschluss dienten, sondern auch wie im Falle Dendras derart massive Ausmaße erreichten, das ein erneutes Öffnen der Schächte nicht möglich war – oder die Kraft mehrerer Personen oder sogar die Verwendung von Lastzügen voraussetzte (siehe Persson 1931, Taf. XXIX). Der Plünderung der Schächte sollte somit vermutlich vorgebeugt werden.

443 Persson 1931, 3–18. Inwiefern die Beigaben der zwei Schächte, die von Persson als ›sacrificial pits‹ (Persson 1931, 23) angesprochen wurden, mit den jeweiligen Grabschächten korrelierten, bleibt indessen unklar.

444 Themelis 1974, 422–432.

445 CMS VS2, S. XIX.

kammer bestattet⁴⁴⁶. In der Tholos von Anthia fanden sich die Ringe **R 52** und **R 88** unterhalb einer hölzernen Bahre, die den/die Bestatteten ebenfalls von anderen Bestattungen im Grabesinnern separierte/n⁴⁴⁷. Ein singulärer Fall ist der Befund des Siegelringes **R 23** in der Tholos Δ von Pylos, denn der Siegelringbesitzer wurde dort zusammen mit Beifunden in einer großen Kiste aus Poros-Blöcken entlang der Tholoswand bestattet. Die Kiste war nicht in den Boden eingetieft, sondern auf dem Bodenniveau des Grabes platziert⁴⁴⁸. Auch in den Kammergräbern konnten ähnliche Formen der distinktiven Separierung beobachtet werden: Ein sicherer Beleg für die Verwendung einer hölzernen Bahre wurde von Popham im Felskammergrab 4 von Knossos Sellopoulo erbracht, denn hier fanden sich, deutlich von anderen Bestattungen abgesetzt, auf einer ursprünglich blau bemalten Holzbahre entlang der Nordwand des Grabes die Überreste des Besitzers des Rings **R 10** (Skelett 1)⁴⁴⁹. Auch in Kammergrab I von Asine, in dessen Hauptkammer mehrere verstreute Bestattungen verteilt waren, fanden sich (lediglich) in der separaten Seitenkammer I:1 die Siegelringe **R 71** und **R 72**, zusammen mit zwei Individuen, die auf einer Stein- oder Lehmbank aufgebahrt waren⁴⁵⁰. Weitere ähnliche Strukturen aus Holz, Lehm oder Stein in anderen Gräbern mit Siegelringfunden sind bislang nicht nachgewiesen, jedoch könnten Separierungen in Form hölzerner Bahren weitaus häufiger existiert haben, als es der archäologische Befund vermuten lässt.

Besser nachweisbar und dementsprechend zahlreich im archäologischen Befund vertreten sind sowohl in den Tholoi als auch in den Kammergräbern räumliche Abgrenzungen in Form separater Grabkammern, Vertiefungen oder Steinsetzungen. Dokumentiert sind diese im Falle von Kammergrab IV von Kalapodi, in welchem der Besitzer des Ringes **R 7** (Bestattung B) innerhalb einer separaten Steinsetzung zur Ruhe bestattet wurde⁴⁵¹. In Grab III derselben Nekropole wurde auch der Ring **R 55** in einer separaten Grube (Grube A) geborgen, während weitere Bestattungen auf Fußbodenniveau keine Siegelringfunde aufwiesen⁴⁵². In Grab 11 von Phaistos Kalyvia fand sich der Siegelring

446 Sakellarakis 1991, 66. 72–84.

447 In Ermangelung der noch nicht vorgelegten Grabungspublikation wurde auf die in CMS VS1B vorliegenden Informationen (A. Liangouras) zurückgegriffen. Wie bereits an anderer Stelle angemerkt, ist eher davon auszugehen, dass die Siegelringe ober- und innerhalb der Holzfragmente und nicht unterhalb derselben gefunden wurden, da es sich wahrscheinlich um eine aufgebahrte Bestattung und keine Abdeckung einer solchen handelte.

448 Blegen 1954, 31 f. Abb. 10. 11 Taf. 8. Ein zweites Goldsiegel fand sich ebenfalls in einer entlang der Tholoswand eingetieften Grube (siehe Katalogbeschreibung **R 23**).

449 Popham betonte dabei vor allem die Dimensionen der Bahre, da diese so groß gewesen sei, dass zwei stattliche Bronzegefäße unter dieser platziert werden konnten (Popham 1974, 199).

450 Frödin –Persson, 1938, 358.

451 Dakoronia –Dimaki 1998, 394 f; CMS VS3, S. 41. 141.

452 Der Grabungsbericht ist nach derzeitigem Wissensstand der Autorin bislang unpubliziert, alle Informationen wurden daher den Angaben des CMS (CMS VS3, S. 141 f.) entnommen.

R 13 zusammen mit den Überresten einer weiblichen Bestatteten in einer durch Platten verschlossenen Eintiefung⁴⁵³, und in einer ebenso durch große Steinplatten verschlossenen Grube (Grube 2) innerhalb des Kammergrabes 1 von Perati fand sich der Siegelring **R 57**⁴⁵⁴. Das Kammergrab 29 in Medeon enthielt mehrere gestörte Bestattungen, der Siegelring **R 28** wurde dort in einem rechteckigen und mit Deckplatten verschlossenen Schacht geborgen⁴⁵⁵. Auch der Siegelring **R 9** fand sich innerhalb des Grabes I von Knossos Isopata in einem durch Deckplatten verschlossenen, Γ-förmigen Schacht, doch ist in diesem Fall nicht gänzlich klar, ob ein oder mehrere Individuen im Schacht beigesetzt waren, da das Grab antik beraubt wurde⁴⁵⁶. Gleiches gilt für die Siegelringe **R 76**, **R 78** und **R 86** aus Kammergrab 7 von Aidonia, in dessen separatem Grabschacht mindestens zwei Individuen zusammen mit drei Siegelringen sowie Beifunden bestattet wurden⁴⁵⁷. Der Ring **R 74** wurde innerhalb des Kammergrabes 4 von Anthia ebenfalls in einem separaten Schacht vorgefunden, der laut den Ausgräbern die Reste zweier Individuen enthielt⁴⁵⁸. Im Falle der Siegelringe von Aidonia ist eine Zuweisung der Siegelringe zu einem bestimmten Individuum zwar nicht möglich, doch kann bei einer Gesamtzahl von drei Siegelringen vermutet werden, dass beide Personen als potentielle Siegelringbesitzer anzusprechen sind. Für den Siegelringfund aus Anthia (**R 74**) ist hingegen belegt, dass dieser in Zusammenhang mit der unteren (und somit vermutlich älteren) Bestattung des Grabschachtes steht. Sowohl für die Befunde aus Anthia als auch Aidonia muss daher angenommen werden, dass die jeweiligen Grabschächte speziell für die Siegelringbesitzer angelegt wurden. Dies kann jedoch nicht als Regelfall angenommen werden, da Bestattungen in separierten Grabschächten nicht zwangsweise auf Siegelringbesitzer schließen lassen. So fanden sich in Grab Γ von Mega Monastiri gleich drei Gruben innerhalb der Grabanlage, von denen nur Grube γ eine Bestattung mit Siegelring (**R 83**) enthielt⁴⁵⁹. In Kammergrab 10 von Dendra wurde ein Siegelring (**R 37**) ebenfalls nur in einem von zwei Grabschächten vorgefunden. Der Ausgräber ging davon aus, dass die

453 Savignoni 1904, 534.

454 Drei weitere Bestattungen desselben Kammergrabes wiesen hingegen keine Anzeichen einer räumlichen Abgrenzung auf; eine fünfte, in Grube 1 eingetiefte Bestattung in einem Gefäß (Urne?), enthielt nur wenige Beigaben (Iakovidis 1953, 88–102).

455 Vatin 1969, 21–23, Abb. 18. 20. 21 (Grab 29 und 29 b). 50, Abb. 47. 48 (Ring und Schmuckfunde). Der Ausgräber vermutete, der Schacht könne zur Deponierung älterer Grabbeigaben genutzt worden sein. Dies erscheint jedoch unwahrscheinlich, denn es fanden sich auch dort zahlreiche kostbare Grabbeigaben in Zusammenhang mit menschlichen Knochenfunden.

456 Evans 1914, 6–13.

457 Es wird auch in diesem Fall von einer Sekundärbestattung der Toten im Schacht gesprochen (Krytalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 22. 26), die Deutung der Befunde als Primärbestattung sollte allerdings nicht ausgeschlossen werden.

458 Simpson 1981, 129 sowie CMS VS1B, S. 136 f.

459 Teocharis 1964, 255–258.

Beigaben des Grabschachtes II, in dem keine skelettalen Überreste gefunden wurden, der Bestattung in Grabschacht I zugehörig seien.⁴⁶⁰ Diese Annahme erscheint durchaus begründet, da die starke Dichotomie der Beigabensets –in Schacht I wurden neben den menschlichen Überresten vor allem weiterer Goldschmuck sowie Goldgefäße und zwei weitere Siegel gefunden, in Schacht II hingegen mehrere Silbergefäße, ein Elfenbeingefäß, ein silberner Löffel sowie Keramik – für eine Zuweisung aller Beigaben an das in Grabschacht I bestattete weibliche Individuum spricht.

In Kammergrab 520 der mykenischen Kalkani-Nekropole wurden zwei in den Boden der Grabkammer eingetieft Grabschächte freigelegt. Aufgrund seiner Fundlage konnte der Siegelring **R 50** dem südlichen Grabschacht zugeschrieben werden, allerdings handelt es sich erneut um einen gestörten Befund⁴⁶¹. Als aussagekräftig gilt der Fundkontext des Siegelringes **R 1** aus Grabkammer E des Kammergrabes IX von Mavro Spilio, denn dort wurde nicht nur eine separate Seitenkammer für den/die Bestattete/n geschaffen, sondern zusätzlich eine Nische sowie ein steinernes Podest angelegt, auf dem die Bestattung in einer Larnax platziert wurde⁴⁶². Vom Ausgräber wurde zudem hervorgehoben, dass Kammer E die bei weitem reichsten Beigaben des Grabkomplexes enthielt, wohingegen die anderen vier Grabkammern des Komplexes bis auf eine Ausnahme (ein dünnes Goldblech aus Grabkammer B)⁴⁶³ größtenteils nur keramische Beifunde enthielten⁴⁶⁴. Lediglich das Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura⁴⁶⁵ sowie das ›Griffin Warrior Tomb‹ von Pylos sind Einzelgräber und somit per se von anderen Bestattungen abgegrenzt. Ergänzend muss jedoch erwähnt werden, dass es sich im Fall von Knossos um eine SM IIIA1⁴⁶⁶/B-zeitliche Grablege handelt, deren Ringfund **R 59** parallel zur Ausstattung des Grabes als eher schlicht angesprochen werden muss⁴⁶⁷, während das Schachtgrab von Pylos neben den hochwertigen Siegelringen **R 40–R 43** eine unglaubliche Zahl weiterer hochwertiger Beifunde (und Siegel) enthielt⁴⁶⁸. Von den insgesamt 24 Grabkontexten, die eine die Fragestellung betreffende Aussage zulassen, weisen somit

460 Persson 1943, 74–95. Ähnlich äußerte sich Persson (1931, 23) auch zu den vier eingetieften Grabschächten der Tholos von Dendra. Von diesen seien zwei als Grablegen und zwei als Opfergruben zu verstehen.

461 Wace 1932, 21–28.

462 Forsdyke 1927, 264–269.

463 Forsdyke 1927, XI B.1.

464 Forsdyke 1927, 264–269.

465 Evans 1906, 26. 130.

466 Furumark 1941, 104.

467 Siehe Katalogteil **R 59**.

468 Vgl. Katalognummern SR 1–4 in Davis–Stocker 2016, 630–635 (**R 40–R 43**).

21 Kontexte eine separierte Bestattung der Siegelringbesitzer in Kammern, Gruben oder Schächten, Steinsetzungen, Kisten oder auf Stein/Lehm- oder Holzbahren auf⁴⁶⁹.

Das Phänomen tritt dabei grabformunabhängig sowohl in Tholos- als auch in Kammergräbern in Erscheinung. Innerhalb der Tholoi traten sowohl Seitenkammern (Archanes, Tholos A) als auch oberirdische Steinkisten (Pylos, Tholos Δ) sowie eingetiefte Kisten und Grabschächte (Tholoi von Vaphio und Dendra) als räumliche Trennelemente in Erscheinung. Für die Kammergräber sind hauptsächlich in den Kammerboden eingetiefe und mit Platten verschlossene Grabschächte (Phaistos Kalyvia Grab 11, Aidonia Grab 7, Anthia Grab 4, Mega Monastiri Grab Γ, Dendra Grab 10, Kalkani Grab 520, Perati Grab 1, Medeon Grab 29, Knossos Isopata Grab 1), daneben jedoch auch einfachere Steinsetzungen (Kalapodi Grab IV), Stein/Lehm-Konstruktionen (Asine Grab I:1) oder Holzbahren (Knossos Sellopoulo Grab 4) belegt. Auch kombinierte Formen sind nachweisbar. So können Siegelringbesitzer in separaten Seitenkammern bestattet sein, die zusätzlich mit Larnakes (Archanes Tholos A), Nischen und Podesten versehen sind (Mavro Spilio Grab IX).

Separierte Grablegen an sich weisen jedoch nicht zwangsweise auf Siegelringbesitzer hin, da auch intakte, separierte Grablegen oftmals keine Siegelringfunde enthielten⁴⁷⁰. Ebenso wenig müssen auch im Grabraum gefundene Siegelringe nicht zwangsweise einer separaten Bestattung entrissen worden sein⁴⁷¹. Erstaunlich erscheint zudem, dass zwischen den fünf in Grab IV von Gräberrund A bestatteten Individuen keine distinktive Abgrenzung innerhalb des Schachtgrabes vollzogen wurde, was jedoch auf eine bewusste Entscheidung zurückzuführen sein könnte und womöglich die enge familiäre Bindung der dort Bestatteten zum Ausdruck bringen soll⁴⁷². Summa summarum bleibt

469 Im erst kürzlich ergrabenen Kammergrab von Poros Katsambas fand sich der Besitzer des Ringes **R 14** in der Nähe des Eingangs ohne sichtbare Abgrenzung zu weiteren Bestatteten, jedoch sei die Lage in der Nähe des Eingangs nach Dimopoulou –Rethemiotakis (2000, 41) als für die SM IB-Periode typisch zu bezeichnen, und in Kammergrab 2 von Phaistos Kalyvia (**R 12**) wurde keines der drei Individuen (darunter auch der Ringbesitzer) in besonderer Weise hervorgehoben (Savignoni 1904, 530. 585–591). Hierbei ist zu bemerken, dass die Bestattung eines Individuums in einem Felskammergrab an sich bereits einen erhöhten Status impliziert, da die Anlage des Grabes als aufwändiges Unterfangen zu sehen ist. In Grab 44 von Prosymna (**R 61**) wurde der Ringbesitzer entlang der Südostwand ohne sichtbare Abgrenzung zu den übrigen fünf Bestattungen des Grabes beigesetzt (Blegen 1937, 206–215.). Der Kontext dieses Grabes ist jedoch ebenfalls gestört.

470 Siehe Grab Γ von Mega Monastiri.

471 Siehe die Siegelringe aus Poros Katsambas (**R 14**, **R 15**, **R 26**).

472 Die Fundlage der Siegelringe wurde vom Ausgräber als »zu den drei mit dem Kopf nach Osten orientierten Individuen zugehörig« beschrieben. Die Bestatteten seien »in knappen Abständen zueinander platziert und die Zwischenräume mit Beigaben überfüllt vorgefunden worden« (Karo 1930, 38). In diesem Fall spricht jedoch bereits die Gesamtanlage des Gräberrunds A sowie die Ausstattung des größten Grabes IV, das die Siegelringe enthielt, für den besonderen Status der dort Bestatteten, auch wenn die Ringfunde nicht auf ein Individuum zurückgeführt werden können.

festzuhalten, dass Separierungen von Siegelringbesitzern innerhalb größerer Grabkomplexe in mehr als 4/5 aller aussagekräftigen Fälle zu verzeichnen sind. Durch die räumliche Separierung wurden die Siegelringbesitzer höchstwahrscheinlich auch ihrem Status entsprechend im Grabbau hervorgehoben. In mehreren Fällen kann sogar angenommen werden, dass ein Grabbau speziell für den/die Siegelringbesitzer angelegt wurde, da sich diese gehäuft in den eingetieften Grabschächten der Anlagen fanden, während weitere (= spätere) Bestattungen lediglich auf Fußbodenniveau platziert wurden.

1.4 Beigabekombinationen

Eine Rekonstruktion der Beigabekombinationen erweist sich in vielen Fällen als schwierig, da selbst wenn separate Gruben oder Kammern ungestörte Fundkontexte enthielten nicht ausgeschlossen werden kann, dass die antik/modern beraubten Hauptkammern ebenfalls Funde enthielten, die in Zusammenhang mit den separaten Bestattungen standen⁴⁷³. Ein weiteres Problem ergibt sich, wenn mehrere Grabschächte innerhalb eines Grabkomplexes existierten. Die jeweiligen Ausgräber haben Gruben ohne Skelettfunde als beigabenführende Zusatzschächte angesprochen. Diese Zuweisung scheint für den bereits erwähnten Befund des Kammergrabes 10 von Dendra sinnvoll zu sein, da die unterschiedliche Zusammensetzung der Beigabensets lediglich in Kombination ein ›vollständiges‹ Set ergibt⁴⁷⁴. Im Falle der vier Grabschächte der Tholos von Dendra hingegen sprechen die Indizien dafür, dass es sich um vier verschiedene Bestattungen handelte, denn die in den zwei ›Grabschächten‹ gefundenen Beigabensets überschneiden sich größtenteils mit jenen der zwei ›Beigabenschächte‹⁴⁷⁵.

In der etwa 5 × 5 m großen und kollektiv genutzten Grabkammer des Grabes 44 von Prosymna fand der Ausgräber die skelettalen Überreste von mindestens sechs Individuen, deren Knochen sich in ›losen Anhäufungen‹ im Grabesinnern fanden, während sich die Beigabenfunde auf dem Kammerboden und zwischen den Bestatteten sowie entlang der östlichen Seitenwand erstreckten⁴⁷⁶. Das Skelett des Siegelringbesitzers war

473 Als konkretes Beispiel sei an dieser Stelle auf die intakte Grablege des Tholosgrabes A von Archanes-Phourni verwiesen, dessen beraubte Hauptkammer nachweislich Beigaben in Eingangsnähe (zum Seitenraum) enthielt; darunter vor allem keramische Beigaben und Tierknochen (Sakellarakis 1991, 76 f.). Gleiches gilt auch für den dort platzierten Stierschädel.

474 Persson 1943, 74–95. Ebensoles berichtet Persson (1931, 23) für die vier eingetieften Grabschächte der Tholos von Dendra, von denen zwei als Grabschächte und zwei als ›sacrificial pits‹ zu verstehen seien.

475 Persson 1931, 31–42. Im ›sacrificial pit‹ (II) fanden sich zudem menschliche Überreste. Daher wäre die Deutung des Schachtes als Grabschacht und nicht als Beigabenschacht die wahrscheinlichere.

476 Blegen 1937, 206–215 (mit Plan 47).

nahezu vollständig erhalten, wies jedoch als die einzige ihm definitiv zuzuweisende Grabbeigabe den goldenen Siegelring **R 61** auf, der in dessen Handbereich gefunden wurde. In diesem Fall ist es offensichtlich, dass der Siegelringbesitzer keinesfalls lediglich mit einem goldenen Siegelring bestattet wurde, sondern dass mehrere im Grab verstreute Beigaben diesem zuzurechnen (jedoch nicht konkret zuzuschreiben) sind.

Ein drittes Problem stellt die enorme Menge an Fundmaterial in den ungestörten Grablegen dar, da an dieser Stelle keineswegs alle Beigaben in ausführlicher Form besprochen werden können. Auch der direkte Vergleich ist in vielen Fällen unmöglich, da die größtenteils ungestörten Kontexte von Archanes (Tholos A), Kalapodi (Gräber III und IV), Knossos Sellopoulo, Perati (Grab 1), Medeon (Grab 29), Knossos Zapher Papoura (Grab 7), Dendra (Grab 10), Elatia (Grab 62), Aidonia (Grab 7), Asine (Grab 1), Pylos (Griffin Warrior) sowie die Tholoi von Vaphio und Pylos nicht aus der gleichen Zeitstufe stammen. Es bietet sich daher an, auf die aussagekräftigsten Kontexte zunächst separat einzugehen und erst in einem zweiten Schritt die wichtigsten Beobachtungen zusammenzufassen.

Der nahezu fundleere Hauptraum der Tholos A von Archanes ließ sich bis auf die bereits erwähnten Tierknochenfunde nicht auswerten⁴⁷⁷, doch die komplette Beigabekombination der Seitenkammer ließ sich gänzlich rekonstruieren: Die Tonlarnax⁴⁷⁸ enthielt goldene Kettenglieder und Gewandapplikationen sowie die Ringe **R 4**, **R 90** und **R 91**, zusätzlich zu weiterem Goldschmuck, einem bronzenen Lentoid, einem Karneolsiegel, einer Nadel aus Glaspaste, Steatitspindeln/Steatitgewichte, Stücke eines Fayencegefäßes sowie zwei Eisenperlen. Außerhalb der Larnax fanden sich zehn Bronzegefäße⁴⁷⁹, die teilweise aufeinandergestapelt in der südöstlichen Ecke sowie unter dem Sarkophag gelagert waren, sowie mehrere Elfenbeinstücke, die eventuell hölzerne Gegenstände schmückten, ferner ein Bronzespiegel mit einem Elfenbeingriff. Vor der Larnax standen acht Tongefäße, die womöglich Speise- und Trankopfer enthielten. In der Südwestecke der Grabkammer fanden sich Glasperlen und Goldperlen sowie die zwei goldenen Siegelringe **R 92** und **R 93**, die scheinbar ursprünglich in einer hölzernen Schachtel verwahrt wurden. Über 80 Elfenbeinstücke, die in direkter Nähe der Larnax gefunden wurden, weisen laut Ausgräber auf eine hölzerne Fußbank hin, deren Griffe zwei Kriegerköpfe mit Eberzahnhelmen zierten⁴⁸⁰.

477 Der Ausgräber (Sakellarakis 1991, 76–77) berichtete, dass alle Gliedmaßen des Tieres säuberlich zerlegt vorgefunden worden seien. Da sich viele Rippen noch in ihrer natürlichen Anordnung befunden haben sollen, ist davon auszugehen, dass diese noch mit den Fleischpartien verbunden waren, als sie im Grab niedergelegt wurden.

478 Sakellarakis 1991, Abb. 51. 52.

479 Sakellarakis 1991, Abb. 61.

480 Sakellarakis 1991, 78–84. Dieser ging hauptsächlich aufgrund der fehlenden Waffenbeigaben von einer weiblichen Bestatteten aus.

Über die Unversehrtheit der Hauptkammer des bislang unpublizierten Grabes III von Kalapodi und der in SH IIIA1 datierenden Grube A, in welcher der Ring **R 55** gefunden wurde, liegen keine umfassenden Informationen vor. Innerhalb der Grube fanden sich jedoch Goldperlen sowie Perlen aus Halbedelsteinen, Bernstein und Glas, goldene Gewandapplikationen, ein Achat-Lentoid⁴⁸¹ sowie ein Schmuckring aus Bronze.

Auch die Grabkammer des Grabes 62 von Elatia bildet einen durch wiederholte Belegung gestörten Befund⁴⁸²; in der scheinbar intakten Grube E fand sich der Siegelring **R 5** zusammen mit Tongefäßen, Spinnwirteln aus Steatit, Gold-, Bernstein-, Karneol- und Glasperlen, beinernen Gewand- und Nähnadeln, einer Fibel, einer Pinzette und einem Bronzenagel sowie einem Knochenkamm⁴⁸³. Aus derselben Nekropole entstammen die Beifunde des Kammergrabs IV⁴⁸⁴, das nur hinsichtlich der Beigabenausstattung der *in situ* vorgefundenen Steinsetzung im Nordostteil der Kammer ausgewertet werden kann. Diese enthielt Goldplättchen, Goldperlen, Glasperlen sowie das Siegel CMS VS3 69, außerdem wurden eine Kanne mit Goldband sowie eine Nadel und eine Pfeilspitze aus Bronze als eventuell der Bestattung zugehörig erwähnt⁴⁸⁵.

Das Felskammergrab 4 von Knossos Sellopoulo⁴⁸⁶ enthielt drei ungestörte Bestattungen mit zahlreichen Beigaben: Der Ring ist zu Skelett I gehörig, das sich entlang der Nordwand des Grabes erstreckte und aufgrund von Waffenbeigaben von den Ausgräbern als ›männlich‹ angesprochen wurde. In dessen Nähe fanden sich insgesamt 148 Goldscheiben mit Rosettendekor. Auf die Aufbahrung des Leichnams wurde bereits an anderer Stelle verwiesen⁴⁸⁷. In Nähe des Kopfes des Bestatteten fanden sich doppelargonautenförmige Reliefperlen sowie weitere Fayenceperlen. Im Bereich des linken Unterarmknochens fanden sich mehrere kugelförmige Goldperlen; neben einem Fingerknochen der linken Hand der Siegelring **R 10** und die Siegelringplatte **R 97** zusammen mit einem weiteren Schmuckring⁴⁸⁸. Als weitere Beigaben sind ein Schwert, zwei Lanzen, ein Messer, ein Spiegel, weiteres Bronzegeräte, zwei Rasiermesser, zwei Waagschalen,

481 CMS VS3 67.

482 Kontext: SH IIIA1-C (Mitte).

483 CMS VS2 S. XIX.

484 Kontext: SH III (?).

485 Nicht auszuschließen ist auch in diesem Fall, dass Funde der gestörten Hauptkammer, die weitere Glas-, Karneol-, Bernstein- und Goldperlen mit Cloisonné-Verzierung sowie weitere Goldplättchen, eine Silberschale, eine Scheibe sowie einen Spiegel aus Bronze, ein Griff aus Bein, zwei goldene Schildringe mit Cloisonné-Verzierung, zwei kleine Amphoren (Abbildung der Gefäße bei Mountjoy 1986, Abb. 60, 4; 61, 8) sowie eine Kylix mit Zinnüberzug enthielt, als Teil der Beigabenausstattung der Bestattung innerhalb der Steinsetzung zu sehen sind.

486 Kontext: SM IIIA1.

487 Popham 1974, 199.

488 Popham 1974, Abb.14H. Pini 2010, Taf. XXVIII, Farbt. XVII b.

Fragmente von insgesamt 15 Bronzegefäßen und zwei komplette Tongefäße zu nennen⁴⁸⁹.

Innerhalb der mit einer Steinplatte verschlossenen vierten Bestattung des Kammergrabs 1 von Perati⁴⁹⁰ fanden sich die zwei goldenen Siegelringe **R 57** und **R 96** zusammen mit den Überresten einer weiblichen Bestatteten, der vier SH IIIC-zeitliche Gefäße, Kettenglieder verschiedenen Materials, ein Bronzespiegel, drei Steinsiegel⁴⁹¹ sowie ein syro-hethitisches Hämatit-Rollsiegel und eine den Namen Ramses II tragende Kartusche mitgegeben wurden⁴⁹².

In Grab 29 von Medeon⁴⁹³ wurde der Siegelring **R 28** in einem rechteckigen und durch Platten verschlossenen Schacht, der laut Verni zur Deponierung älterer Gegenstände genutzt wurde, zusammen mit zahlreichen Knochen, einer großen Anzahl an Gold-, Glas-, Bernstein- und Steatitschmuckstücken⁴⁹⁴, Bronzegefäßen, einer Lanzen spitze (SH III B) sowie SH III A–SH III B (früh)-zeitlichen Gefäßen, Phi- und Psi-Idole und Steatitpinnwirteln gefunden⁴⁹⁵.

Gänzlich gesichert ist die Beigabekombination im Falle des Schachtnischengrabs 7 von Zapher Papoura: Das ungestörte Einzelgrab enthielt ein stark zerfallenes Skelett eines erwachsenen Individuums und neben dem Siegelring (**R 59**) 40 goldene Reliefperlen mit Doppelpargonautenmotiv, ein Bronzemesser, einen Bronzespiegel, zwei unbemalte Tassen und eine bemalte Amphora sowie eine Elfenbeinschachtel in Form eines Bootes⁴⁹⁶.

Das SH IIIA1-zeitliche Kammergrab 10 von Dendra, das den Ring **R 37** enthielt, wurde hier bereits mehrfach erwähnt und ist in seiner Auswertung problematisch, da zwei von vier Grabschächten von Persson als Beigabenschächte beschrieben wurden⁴⁹⁷. Im Brustbereich der bestatteten Person fanden sich rosettenförmige Kettenglieder aus Gold und im Hüftbereich 35 spiralförmige Anhänger (die laut Persson als Teile eines

489 Popham, 1974, 195–257.

490 Kontext: SH IIIC.

491 CMS I 392–395.

492 Iakovidis 1953, 90–95.

493 Kontext: SH IIIA–C.

494 Ein weiterer goldener Schmuckring besteht aus sechs tordierten Golddrähten und gleicht einem Schmuckfund aus Mykene Grab 42.

495 Die restliche Grabkammer enthielt laut Vatin stark zerstreute menschliche Überreste, Gefäßfragmente der Phasen SH III A–C sowie weitere Perlen und Anhänger aus Gold, Bernstein und Glas, goldene Rosetten, Ringe aus Glas und zwei Phi-Idole sowie ›Steatitknöpfe‹.

496 Kontext: SM IIIA/B, siehe Evans 1906, 25–27.

497 Persson 1931, 23. Zudem fand sich der Ring **R 37** nicht direkt in der durch Deckplatten verschlossenen Grube, sondern etwa 20 cm oberhalb der Plattensetzung. Persson sprach sich dafür aus, den Ring nicht als persönlichen Besitz der Bestatteten zu sehen, sondern als Grabbeigabe einer Person zu deuten, die dem Verstorbenen nahestand und den Ring am Grab niedergelegt hat (Persson 1931, 55).

Gürtels zu deuten sind) sowie weitere Gold-, Fayence- und Glasperlen neben Elfenbein- und Bronzefragmenten⁴⁹⁸. Aufgrund der fehlenden Keramik muss davon ausgegangen werden, dass sich alle keramischen Beigaben sowie weitere Bestandteile des Beigabensets in der Grabkammer befunden haben könnten.

Die drei Siegelringe **R 76**, **R 78** und **R 86** aus Kammergrab 7 von Aidonia⁴⁹⁹ stammen aus einem parallel zur Südwand verlaufenden Schacht, in dem sich die skelettalen Überreste zweier weiblicher Individuen befanden⁵⁰⁰. Da der Ausgräber den Befund als Sekundärbestattung deutete, ist die Vollständigkeit des Beigabensets nicht gesichert. Die Beigaben in der Grube umfassten einen rosettenverzierten Glasring, einen mit Eisen überzogenen Silberring (eventuell ursprünglich ebenfalls ein Siegelring), goldene Gewandappliken, goldene Doppelargonauten mit und ohne Glaseinlage (Ornamente eines Kopfschmucks) sowie weitere Gold-, Glas-, Fayence-, Bernstein- und Steatitperlen verschiedener Form, Karneol-, Achat-, Lapislazuli- und Glassiegel⁵⁰¹, Steatitknöpfe (eventuell in Gewänder eingenähte Gewichte⁵⁰²) sowie verschiedene Elfenbeinornamente. Zusätzlich konnten im Grab die Überreste von Tieropfern nachgewiesen werden⁵⁰³.

Auch im Falle des Kammergrabs I von Asine⁵⁰⁴, dessen Hauptraum gestörte Befunde aufwies, ist eine vollständige Rekonstruktion des Beigabensets nur für die Seitenkammer I:1 möglich. Zusammen mit den Ringen **R 71** und **R 72** fanden sich dort die Skelettreste zweier nicht näher bestimmbarer Individuen, die auf einer aus Stein und Lehm geformten Bank aufgebahrt waren⁵⁰⁵. Mit insgesamt 75 Gefäßen (zu großen Teilen Feinkeramik), goldenen Perlen und Gewandappliken in Rosettenform und weiteren kleinen Goldobjekten, fünf Steinsiegeln, einem Amulett, Fragmenten eines Silbergefäßes, Fragmenten eines Eisenringes sowie Fayence- und Bernsteinobjekten, Steatitknöpfen sowie Elfenbeinobjekten erwiesen sich die Beigaben der Grabkammer als ausgesprochen reich⁵⁰⁶.

Wiederum als unvollständig zu bezeichnen ist das Beigabenset innerhalb der Steinsetzung der Tholos von Pylos: Hier sind die Befunde des Hauptraumes durch Mehr-

498 Persson 1931, 40.

499 Kontext: SH II–III A/B.

500 Krystalli-Votsi 1989, 34–43; Demakopoulou 1996, 22 (mit Plan der Nekropole). 26 (Sekundärbestattung in Vertiefung von Kammergrab 7 in situ; Plan des Kammergrabes). 29 (Dromos des Kammergrabes und Türverschluss).

501 CMS VS1B 111. 112.

502 Demakopoulou 1996, Abb. 58. 59.

503 Demakopoulou 1996, 28. 49–58 mit Abb. 16–18 (Siegelringe), 19–35 (weitere Beifunde).

504 Kontext: SH II–III A.

505 Frödin – Persson 1938, 358.

506 Frödin – Persson 1938, 359–377 bezüglich der Beigabenkombination.

fachbelegungen und Grabraub gänzlich gestört, denn sowohl menschliche Knochen als auch Beigabefunde erstreckten sich laut Ausgräber bis in den Dromos hinein⁵⁰⁷. Der in einer Kiste aus Steinplatten platzierte Ring **R 23** fand sich zusammen mit menschlichen Knochenfragmenten, Bernstein-, Amethyst-, Gold- und Glasperlen⁵⁰⁸. Das Fehlen von Keramik sowie Bronzegegenständen (Gefäße, Toilettenartikel oder Waffen) lässt vermuten, dass das Beigabenset des Ringes nicht als vollständig zu erachten ist, da es sich bei den vorgefundenen Beigaben ausschließlich um Kleinfunde handelte. Der Befund des Kistengrabes innerhalb der Tholos von Vaphio⁵⁰⁹ war bei seiner Auffindung hingegen ungestört, die Hauptkammer wies jedoch deutliche Spuren der Plünderung auf. In dieser fanden sich lediglich Objekte geringen Wertes sowie kleinere Wertobjekte, darunter der Siegelring **R 16** und weitere Siegel, die auf dem Kammerboden verstreut lagen⁵¹⁰. Zusätzlich wurden zwei goldene Schmuckringe, mehrere Goldplättchen, Nadeln und Perlen, Bruchstücke von Elfenbeinobjekten und Steingefäßen sowie wenige Gefäßfragmente im Grabinnenraum geborgen⁵¹¹. Innerhalb des ungestörten Kistengrabes fand sich der goldene Siegelring **R 53** zusammen mit den Siegelsteinen CMS I 220–225, 227, 230–238, 242, 244–247, 249, 251–258, 260–261, zwei Goldtassen⁵¹², einem Schwert, zwei mit Metallintarsien verzierten Dolchen, sieben Messern, drei Silbergefäßen, zwei Steingefäßen sowie drei weiteren Schmuckringen aus Gold, Bronze und Eisen. Ergänzt wird das Gesamtbild des Beigabensets durch Perlenfunde aus Halbedelsteinen sowie Tonlampen und Toiletten- und Werkzeuggegenständen (eine Waage, eine kupferne Spiegelscheibe, eine Metallaxt) und Keramik der Phase SH II(A).

Das ungestörte Grab des ›Griffin Warrior‹ enthielt neben den Siegelringen **R 40–R 43** über 50 weitere Siegel⁵¹³, zahlreiche Perlen aus Halbedelsteinen und Bernstein, goldene Ketten, Elfenbeinschnitzereien (inklusive mehrerer Kämme sowie einem Deckel einer Pyxis und der namensgebenden Greifen-Plakette), Gold-, Silber- und Bronzegefäße, bronzene Werkzeuge und Waffen, einen bronzernen Zepter-Aufsatz in Form eines Stierkopfes, eine bronzene Rüstung sowie einen Eberzahnhelm; erneut wurden keine Tongefäße im Grab geborgen⁵¹⁴.

Es lässt sich daher festhalten, dass goldene Siegelringe aus ungestörten Fundkontexten stets mit weiteren Wertgegenständen vergesellschaftet auftreten. Im Regelfall han-

507 Kontext: SH IIIB–IIIC, siehe Blegen 1954, 27–32. Er berichtete, die Siegel CMS I 288, 289, 291 im Dromos der Tholos vorgefunden zu haben.

508 Blegen 1954, 31 f.

509 Kontext: SH II; SH IIA für den Befund des Kistengrabes (siehe Pini 1983, 40).

510 CMS I 226. 228. 229. 233. 239. 240. 241. 243. 248. 250. 259.

511 Tsountas 1889, Taf. 7. 10.

512 Monographisch vorgelegt von Davis 1977.

513 Bislang unpubliziert.

514 Zur Beschreibung des Grabs und der Beigaben siehe Davis – Stocker 2016, 630–635.

delt es sich dabei um Goldschmuck in Form von Goldperlen, goldenen Anhängern sowie Goldrosetten oder Goldblechen, die als Gewandappliken zu deuten sind⁵¹⁵, und ebenso häufig finden sich weitere Schmuckfunde aus Glas oder Halbedelsteinen⁵¹⁶. Bei einem Großteil der ungestörten Kontexte sind zudem exotische Beifunde aus Bernstein und Elfenbein zu beobachten⁵¹⁷.

In insgesamt zehn Fällen fanden sich goldene Siegelringe zusammen mit weiteren Steinsiegeln⁵¹⁸, in zwei Fällen Siegelringe zusammen mit weiteren Siegelringen⁵¹⁹ und in zwölf Fällen waren Siegelringe sowohl mit weiteren Siegelringen als auch mit weiteren Steinsiegeln assoziiert⁵²⁰. Diese halten sich in etwa die Waage mit 23 Kontexten, in denen jeweils nur ein Siegel gefunden wurde, wobei diese größtenteils als unvollständig anzusprechen sind. Auffällig erscheint dabei vor allem die doppelte Siegelringmitgabe in den Kammergräbern der Unterstadt von Mykene, denn in den Kammergräbern 25 (R 47, R 65), 55 (R 62, R 82), 58 (R 49, R 58) und 91 (R 47, R 75) fanden sich jeweils zwei Siegelringe, die offensichtlich ein und derselben Bestattung zugeordnet werden können. Ebenso erstaunlich ist die singuläre Mitgabe zweier goldener Siegelringe in nur einem der mykenischen Schachtgräber (Grab IV), während in den anderen Schachtgräbern des

515 In 24 von 34 Kontexten sind weitere Goldobjekte als Beifunde belegt.

516 Meist in Kombination mit den goldenen Schmuckfunden. Diese Kategorie ist ebenfalls in 24 von 34 Kontexten sicher belegt.

517 Wobei nicht vergessen werden sollte, dass auch das Material Gold als solches bereits einen exotischen Charakter besaß. Die Objekte aus Bernstein und Elfenbein fanden sich in der Tholos und dem ›Griffin Warrior Tomb‹ von Pylos, der Tholos von Vaphio, Grab 1 von Asine, Grab 7 von Aidonia, Grab 10 von Dendra, Grab 62 von Elatia (Elfenbein?), Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura, Grab 29 von Medeon, Grab 1 von Perati, Grab III von Kalapodi, Grab IV von Kalapodi (jedoch hier Fund in der Hauptkammer), Grab 25 von Mykene, Grab 520 von Mykene (Kalkani), dem Grab des ›Divine Couple‹-Rings in Poros, Schachtgrab IV von Mykene und Tholos A von Archanes. In Kammergrab 10 von Dendra kamen Elfenbeinfunde im zweiten Schacht, der als Beigabenschacht zur Bestattung gesehen wird, zu Tage.

518 Kombinationen: Siegelringe mit weiteren Glas-/Steinsiegeln: Pylos ›Griffin Warrior Tomb‹, Pylos Tholos Δ, Dimini Tholos (allerdings lose im Hauptraum vorgefunden), Mega Monastiri, Dendra Kammergrab, Kalapodi Grab III, Mochlos Sitia Hausgrab IX, Kalapodi Kammergrab IV (in Steinsetzung), Knossos Isopata Grab 1, Mykene Kammergrab 68.

519 Mykene Gräberbund A Grab IV; Mykene Kammergrab 91 mit jeweils zwei Exemplaren.

520 Siegelringfunde mit weiteren Siegelringen und Glas/Steinsiegeln: Poros ›Divine Couple‹ Grab, Pylos ›Griffin Warrior Tomb‹, Knossos Sellopoulo Grab 4, Vaphio Tholos (Hauptraum: fünf Siegel und ein Siegelring; Kiste: Siegelring und fünf Steinsiegel), Aidonia Kammergrab 7 (Schacht: Steinsiegel und drei Siegelringe), Anthia Tholos (fünf Siegel auf dem Kammerboden, zwei Siegelringe unter der Holzstruktur), Asine Kammergrab I:1, Perati Kammergrab 1 (Grube: zwei Siegelringe, drei Steinsiegel sowie ein syro-hethitisches Rosssiegel), Archanes Phoruni Tholos A (Nebenkammer: fünf Siegelringe und weitere Steinsiegel), Mykene Kammergrab 25 (zwei Siegelringe, zwei Steinsiegel), Mykene Grab 55 (zwei Siegelringe, ein Steinsiegel), Mykene Kammergrab 58 (zwei Siegelringe, ein steinerner Siegelring, sieben Steinsiegel).

Gräberrunds kein einziger zu finden war⁵²¹. Durch die Befunde wird klar, dass ein Individuum mehrere Siegelringe besessen und simultan genutzt haben kann; frühestens belegbar ist die mehrfache Siegelringbeigabe jedoch erst ab der Phase SM IIIA1 in minoischen sowie ab der Phase SH II in festländischen Kontexten, wobei das SH IIA(?)-zeitliche ›Griffin Warrior Tomb‹ als rezenter Neufund diese Beobachtung zusätzlich untermauert. Nicht nur weitere Siegel oder Siegelringe, sondern auch weitere Schmuckringe konnten in mehreren Grabkontexten als Beifunde goldener Siegelringe nachgewiesen werden⁵²². Dies hatte bereits Pini angemerkt, der in seiner Untersuchung goldener Schmuckringe feststellte, dass diese gehäuft in Verbindung mit Siegelringfunden auftraten⁵²³. Er hält es für wahrscheinlich, dass hochrangige Persönlichkeiten Siegelringe in Kombination mit weiteren Schmuckringen trugen, wobei das Tragen von Siegelringen den Rang der Person innerhalb des administrativen Systems, die Schmuckringe hingegen die Zugehörigkeit zu einer elitären Gesellschaftsschicht demonstrierten⁵²⁴. Die Mitgabe von Metallgefäßen ist in zehn Grabkontexten nachweisbar⁵²⁵, obwohl diese aufgrund ihres Materialwerts vermutlich bevorzugt verwendet wurden. Gegebenenfalls trifft dies auch auf die nur in acht Fällen⁵²⁶ nachweisbaren Waffenbeigaben⁵²⁷ zu, wobei diesbezüglich auch geschlechtsdimorphistische Aspekte zu berücksichtigen sind. Toilettenartikel wie Spiegel, Nadeln, Pinzetten und sonstige Kleinwerkzeuge werden ebenfalls nur in weni-

521 In Schachtgrab III fanden sich hingegen drei goldene Siegelkissen herausragender Qualität, deren stilistische Ausführung an jene der Siegelringe erinnert (siehe Kap. II.8).

522 So in Phaistos Kalyvia Grab 10 (gestörter Kontext) und Grab 2, Mega Monastiri Grab Γ (Streufund), Kalapodi Grab III und IV, in der Tholos von Vaphio, Aidonia Kammergrab 7, Anthia Kammergrab 4, Asine Kammergrab I, Medeon Grab 29, Maro Spilio Grab IX, Knossos Sellopoulo (o. Nr.), Poros Katsambas (o. Nr.) und Mykene Schachtgrab IV sowie Kammergrab 25 der Unterstadt von Mykene.

523 Pini 2010, 64f. Beispielhaft verwies er auf den Befund der Vaphio Tholos, Aidonia Kammergrab 7, Knossos Sellopoulo Grab 4 und die Ringfunde des Schatzfundes von Tiryns. Pini betonte ferner, dass die bislang bekannte Zahl an Schmuckringen deutlich geringer sei als die Zahl der bislang bekannten Siegelringe (die Pini inklusive der Abdrücke auf etwa 300 bezifferte).

524 Pini 2010, 64f.

525 Metallgefäße als Beifunde der Siegelringe werden für Kammergrab 10 von Dendra, die Tholos von Vaphio, Asine Kammergrab I, Medeon Grab 29, Mochlos Hausgrab IX, die Tholos A von Archanes, Kammergrab IV von Kalapodi, Schachtgrab IV von Mykene, Pylos (›Griffin Warrior Tomb‹) sowie Kammergrab 25 der Unterstadt von Mykene erwähnt.

526 Knossos Sellopoulo Grab 4, Tholos Δ von Pylos sowie ›Griffin Warrior Tomb‹, Tholos von Vaphio, Tholos von Dimini, Knossos Isopata Felskammergrab 6, Schachtgrab IV Mykene, Medeon Grab 29. Vereinzelt wird auch von ›Messern‹ berichtet (Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura), die jedoch eher als Toilettenartikel zu verstehen sind. Teile von Eberzahnhelmen werden nur in zwei Fällen als Beifunde erwähnt.

527 Kilian-Dirlmeier wies jedoch in Bezug auf die minoisch-mykenischen ›Kriegergräber‹ darauf hin, dass Individuen hohen militärischen Ranges generell mit reichen Grabbeigaben beigesetzt worden seien (siehe Kilian-Dirlmeier 1988, 163).

gen Fällen⁵²⁸ als Beifunde erwähnt, obwohl davon auszugehen ist, dass diese Artikel zur Standardausstattung gehobener Grablegen gehört haben dürften. Als singuläre Beifunde sind zudem die großen, strahlenförmigen Golddiademe aus Schachtgrab IV von Mykene, die ebenfalls dort gefundenen Goldmasken und Zepter⁵²⁹, das syro-hethitische Rollsiegel und die Kartusche Ramses III aus Kammergrab 1 von Perati sowie die Idole aus Grab 29 von Medeon zu erwähnen, die bis dato keine Vergleiche in anderen Kontexten finden. Die vorhandenen Beifunde weisen darauf hin, dass es sich bei den Besitzern der Ringe durchgängig um die reichsten Mitglieder der minoischen und mykenischen Oberschicht handelte. Während viele Beigaben vor allem auf deren finanziellen und womöglich sozialen Status verweisen, sind die Siegelringe, wie Pini betonte, eventuell als Hinweise auf eine gehobene Stellung innerhalb des administrativen System zu verstehen. Dass hierbei jedoch je nach Ringikonographie zwischen verschiedenen Besitzergruppen unterschieden werden sollte, wird im Rahmen der ikonographischen Auswertung (Kap. V) ausführlich erläutert.

1.5 Archäologische Laufzeiten und die ›Erbstücktheorie‹

Im vorderasiatischen Raum wurden ältere Siegel oftmals wiederbenutzt und innerhalb ihrer neuen Kontexte als Statusmarker eingesetzt⁵³⁰. Auch für den ägäischen Raum ist belegt, dass einige Ringe womöglich über längere Zeiträume hinweg genutzt wurden und erst später Eingang in archäologische Kontexte fanden. Diese Ringe wären demnach als potentielle ›Erbstücke‹ zu bezeichnen. Obwohl der Begriff in der Literatur mehrfach Verwendung fand, war bislang unklar, auf wie viele Stücke der Begriff tatsächlich zutreffend erscheint, weshalb an dieser Stelle eine genaue Betrachtung der jeweiligen Kontexte vorgelegt werden soll.

Zu den SM IA/B-zeitlichen Grabkontexten, in denen stilistisch *zeitgleiche* Siegelringe gefunden wurden, zählen die Grabkontexte von Hausgrab IX (**R 11**) aus Mochlos Sitia, Tholosgrab B von Archanes (**R 3**) sowie die Kontexte dreier Kammergräber aus Poros Katsambas (**R 14**, **R 15** sowie der Neufund **R 26**). Der Ring aus Knossos Mavro Spilio (**R 1**), der stilistisch in MM III–SM I datiert wird, fand sich mit Beifunden der Phase MM IIB–SM IIIB, sodass er sowohl zeitgleich als auch wesentlich später als Grabbeigabe

528 ›Griffin Warrior Tomb‹, Archanes Tholos A, Grab 62 Elatia, Kalapodi Grab IV, Phaistos Kalyvia Grab 11, Mavro Spilio Grab IX, Vaphio Tholos, Knossos Isopata Grab 6, Zapher Papoura Grab 7, Dendra Kammergrab 10 (allerdings innerhalb der zweiten Grube), Schachtgrab IV Mykene sowie Kammergrab 25 von Mykene, Perati Kammergrab 1, Varkiza Tholos 1.

529 Nun ebenfalls in Pylos (›Griffin Warrior Tomb‹) belegt, siehe Davis –Stocker 2016, 652 Abb. 15.

530 Collon 2010, 121.

gedient haben könnte. Eine weitere Gruppe von stilistisch in die Phase SM IA/B datierten Ringen fand sich in festländischen Kontexten, die entweder, wie im Falle der Tholos von Vaphio (**R 16**), zeitnah mit der stilistischen Entstehung der Ringe datieren⁵³¹, oder, wie im Falle von Kalapodi Kammergrab IV⁵³² (**R 7**) und Pylos Tholos Δ⁵³³ (**R 23**) sowie Elatia Kammergrab 62⁵³⁴ (**R 5**), wesentlich später zu datieren sind. Der Phase SM II, die oftmals als ›Phase der Transformation‹ angesprochen wurde, können bislang keine Grablegen mit Sicherheit zugeschrieben werden⁵³⁵. Dem hingegen ist die Phase SM IIIA auf Kreta relativ stark vertreten: Dies gilt für die Ringe **R 90**, **91**, **92** und **R 93** aus der Tholos A von Archanes, **R 59** aus Schachtnischengrab 7 von Knossos Zapher Papoura⁵³⁶, **R 95** aus Grab 6 von Knossos Isopata⁵³⁷ sowie **R 89** aus Grab 10 von Phaistos Kalyvia⁵³⁸ mit jeweils zeitgleichen Ring-Niederlegungen. Fünf weitere kretische Fundkontexte, in denen Ringe der Phasen SM IA/B gefunden wurden, werden aufgrund ihrer Beigaben hingegen in deutlich spätere Perioden datiert, sodass für die darin gefundenen Ringe die Bezeichnung ›Erbstücke‹ gewählt werden kann. Dies gilt für den SM IA-zeitlichen Siegelring **R 4** aus der Tholos A von Archanes⁵³⁹, **R 9** aus Knossos Isopata Grab 1⁵⁴⁰, **R 10** aus Knossos Sellopoulo⁵⁴¹, **R 12** aus Phaistos Kalyvia Grab 2⁵⁴² sowie **R 13** aus Phaistos Kalyvia Grab 11⁵⁴³. Der Ring **R 5**, der stilistisch in die Phase SM I datiert werden kann, fand sich in einem festländischen Kontext (Elatia) der Phasen SH IIIA1–C. Ein Blick auf die restlichen Siegelringfunde aus festländischen Kontexten bestätigt, dass auch hier nur ein geringer Prozentsatz an Ringen als potentielle ›Erbstücke‹ in Frage kommt: Die meisten Siegelringe, die stilistisch in die Phasen SH IIIA/(B) datiert wurden, fanden sich in zeitlich entsprechenden oder nur geringfügig später datierten Fundkontexten.

531 Kontext: SH IIA. Pini (1983) nennt jedoch den Siegelring aus Vaphio als Beispiel eines nicht nach seinem Kontext zu datierenden Siegels; tatsächlich entspricht die SH IIA-Periode jedoch der SM I-Periode auf Kreta.

532 Stil: SM I; Kontext: SH III, siehe Katalog.

533 Stil: SM I; Kontext: SH IIIB–IIIC, siehe Katalog.

534 Stil: SM I; Kontext: SH IIIA–C, siehe Katalog.

535 Die Periode SM II–IIIA2 wird in der ägäischen Forschung als die Endpalastzeit angesprochen, während die Phase SM IIIB–IIIC konventionell als Nachpalastzeit angesprochen wird. Die Daten orientieren sich dabei vor allem an den keramischen Befunden des Palastes von Knossos und dem Datum seiner endgültigen Zerstörung (siehe hierzu etwa Hatzaki 2007, 197).

536 Stil: SM II–IIIA; Kontext: MM II–SM IIIB.

537 Stil: SM IIIA1; Kontext: SM IIIA1 (laut CMS ist der Ring stilistisch in SM I–II zu datieren, anhand der Herstellungsart wird an dieser Stelle jedoch eine Datierung in die Phase SM III favorisiert).

538 Stil: SM II–IIIA1; Kontext: SM IIIA.

539 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

540 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

541 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1. Die Siegelringplatte **R 92** wird jedoch stilistisch zeitgleich wie der Grabkontext datiert.

542 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA1.

543 Stil: SM I; Kontext: SM IIIA2 (?).

Anzuführen sind hierbei die Ringe **R 78** aus Kammergrab 7 in Aidonia⁵⁴⁴, **R 74** aus Kammergrab 4 von Anthia⁵⁴⁵, **R 52** aus der Tholos von Anthia⁵⁴⁶, **R 71** aus Kammergrab I in Asine⁵⁴⁷, **R 94** aus Felskammergrab VIII in Athen⁵⁴⁸, **R 66** aus der Tholos von Dendra⁵⁴⁹, **R 37** aus Kammergrab 10 von Dendra⁵⁵⁰, **R 55** aus Kalapodi Grab III⁵⁵¹, **R 56** aus der Tholos von Dimini⁵⁵², **R 83** aus Grab Γ von Mega Monastiri⁵⁵³, **R 50** aus Grab 520 von Mykene⁵⁵⁴, **R 61** aus Grab 44 von Prosymna⁵⁵⁵, **R 57** aus Kammergrab 1 von Perati⁵⁵⁶, **R 28** aus Grab 29 von Medeon⁵⁵⁷, **R 69** aus der Tholos von Varkiza⁵⁵⁸ sowie die Ringe **R 30**, **R 36**, **R 47**, **R 48**, **R 49**, **R 51**, **R 58**, **R 60**, **R 62**, **R 65**, **R 67**, **R 68**, **R 75**, **R 79** und **R 82** aus den Kammergräbern 25, 55, 58, 66, 68, 71, 84, 90 und 91 der Unterstadt von Mykene, die sowohl stilistisch als auch kontextuell in die Phase SH II–III A1 datiert werden können. Ebenfalls als zeitgleich mit ihren Kontexten zu datieren sind sowohl die SH I-zeitlichen Siegelringe **R 32** und **R 33** aus Schachtgrab IV von Mykene als auch der Siegelring **R 29** aus Georgiko, der aufgrund seiner Herstellungsart, seines schlichten Bügels und einer mittelhelladischen (ornamental anmutenden) Formensprache in dieser Arbeit in die Phase SH I⁵⁵⁹ datiert wird und dessen Kontextdatierung zwischen den Phasen SH I–III schwankt. Auffällig ist, dass auch die Siegelring-Neufunde aus Pylos (**R 40–R 43**) aus dem SH II(A)-zeitlichen ›Griffin Warrior Tomb‹ nach stilistischen Kriterien in die Phase SB I (spät) bis SB II einzuordnen sind (wie sich im Bildteil des Katalogs anschaulich an der Bügeltypologie und Ikonographie ablesen lässt), weshalb auch hier von einer zeitgleichen Niederlegung gesprochen werden kann. Der Ring **R 28** aus Medeon⁵⁶⁰, der laut CMS stilistisch in die Phase SH III A1 datiert, wird in dieser Arbeit aufgrund seiner

544 Stil: SB I–II; Kontext: SH II–III A.

545 Stil: SB III A(1); Kontext: SH III A1.

546 Stil: SB II; Kontext: SH II A/B.

547 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH II–III A.

548 Stil: SH III (CMS: SH I–II); Kontext: SH III A1/A2.

549 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III A1.

550 Stil: SB II; Kontext: SH II B–III A1.

551 Stil: SB II–III (CMS SB I–II); Kontext: SH III A1.

552 Stil: SB III; Kontext: SH III (?).

553 Stil: SH II–III A1; Kontext: SH III A–III B.

554 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III A2–III B (?).

555 Stil: SB II–III A1; Kontext: SH III.

556 Stil: SB III B; Kontext: SH III C.

557 Stil: SH III A1; Kontext: SH III A–III C.

558 Stil: SH III A/B; Kontext: SH III A2–III B.

559 Versus gängiger CMS-Datierung in SB II–III A. Intzesiloglou (2010, 241f.) sprach diesbezüglich von dynamischen, überbetonten Körperlinien (»such that the rendering reaches the boundaries of baroque«). Zum ›autochthonen Stil‹ der Schachtgräberzeit (dessen ornamental geprägte mittelhelladische Formensprache sich durchaus mit dem Stil des Siegelbildes vergleichen lässt) siehe auch Blakolmer 2007, 65–88.

560 Kontext: SH III A–C.

geringen Größe, seiner formalen Anklänge an SM I-zeitliche Ringformen sowie seiner Parallelen in Bügel- und Gravurausarbeitung in die Phase SH I datiert und somit als ›Erbstück‹ klassifiziert. (Die Autoren des CMS sprechen sich allerdings weiterhin für eine Datierung in SH III aus, was gegen die Klassifizierung als solches spricht⁵⁶¹.)

Zusammenfassend ist daher zu sagen, dass Siegelringe in acht Fällen⁵⁶² in Kontexten gefunden wurden, in denen sie potentiell als ›Erbstücke‹ anzusprechend sind, im Gegensatz zu 34 Fällen, in denen eine zeitgleiche oder zeitnahe Niederlegung angenommen werden muss. Die acht Ringe, die als potentielle ›Erbstücke‹ anzusehen sind, treten dabei auf Kreta nur in Kontexten der Phase SM IIIA1 in Erscheinung, während die Datierung der festländischen Fundkontexte etwa im Falle der Tholos Δ von Pylos oder im Falle des Kammergrabes 62 von Elatia bis in die Phase SH IIIB oder SH IIIC schwankt.

Daher wird in dieser Arbeit die Hypothese vertreten, dass die Vererbung von Siegelringen keine gängige Praxis war⁵⁶³. Gegen die Annahme, dass die vermeintlichen Erbstücke über längere Zeit sphragistisch genutzt wurden, spricht, dass die Ringe **R 4** und **R 9** nur sehr geringe Abnutzungsspuren des Siegelbildes und des Bügels zeigen, und auch die Ringe **R 7**, **R 12**, **R 13** und **R 23**, deren Bügel deutliche Tragespuren aufweisen, keine überdurchschnittliche Abnutzung des Siegelbildes erkennen lassen, wie sie sich nach jahrzehntelanger Nutzung abzeichnen müsste. Die Annahme, die älteren Ringe könnten aus früheren Grablegen (womöglich innerhalb desselben Grabbaus) entwendet und einer jüngeren Bestattung beigegeben worden sein, ist daher nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Das sukzessive Verschwinden der goldenen Siegelringe in Grabkontexten der Phasen SB IIIB/C⁵⁶⁴ geht Hand in Hand mit dem generellen Schwund an prestigeträchtigen Wertgütern in dieser Periode⁵⁶⁵. Unter der Voraussetzung, dass sich die hier vorgestellten Datierungen der Ringe und deren Kontexte als korrekt erweist, ist anzunehmen, dass Siegelringe im Normalfall ihrem jeweiligen Besitzer mitgegeben wurden.

561 Persönliche Korrespondenz.

562 **R 4** aus Archanes Phourni Tholos A (die Ringe **R 90–R 93** desselben Kontexts sind jedoch als zeitgleiche Niederlegungen zu nennen), **R 5** aus Elatia, **R 9** aus Knossos Isopata Grab 1, **R 10** aus Knossos Sellopoulo, **R 12** aus Phaistos Kalyvia Grab 2 und **R 13** aus Grab 11, **R 7** aus Kalapodi Kammergrab IV und **R 23** aus Pylos Tholos Δ (stilistische Datierung sowie Kontextdatierung sind jedoch fraglich).

563 Eine Ausnahme bilden Siegel, die womöglich von Amtsinhaber zu Amtsinhaber weitergegeben wurden (wie etwa für die Stiersprungszeneen vermutet wird, siehe Weingarten 2010, 411; Hallager –Hallager 1995).

564 Lediglich zwei Siegelringe fanden sich in gesicherten SH IIIC-zeitlichen Kontexten (siehe Katalog **R 57**, **R 96**).

565 Sherratt sprach diesbezüglich von einem Wegfall der wichtigsten Handelsrouten im Zuge einer Schwächung der politischen und sozialen Strukturen, siehe hierzu etwa Sherratt 2001, 235.

1.6 Status- und geschlechtsspezifische Aussagen

Imma Kilian-Dirlmeier betonte in Bezug auf die Beigabenausstattung der Schachtgräber von Mykene sowie auf die sogenannten ›Kriegergräber‹⁵⁶⁶, dass sich anhand der Grabbeigaben nicht nur deutliche soziale Unterschiede einzelner Bestatteter fassen ließen, sondern dass anhand der Beigabensets direkte Rückschlüsse auf Status und Geschlecht der Bestatteten möglich seien⁵⁶⁷. Nach Kilian-Dirlmeier sei davon auszugehen, dass eine direkte Verbindung zwischen militärischem Rang und sozialem sowie politischem Status existierte und unterschiedliche Beigabensets daher sowohl auf gruppeninterne Hierarchien als auch auf genderspezifische Faktoren zurückzuführen seien⁵⁶⁸. In gleicher Weise äußerte sich auch Laffineur, der betonte, dass der soziale, politische und ökonomische Status einer bestatteten Person in Form von Grabbeigaben Niederschlag gefunden habe, weshalb anhand der Beigabensets Rückschlüsse auf den jeweiligen Status des Bestatteten gezogen werden könnten⁵⁶⁹. Zu hinterfragen gilt letztendlich, ob sich die Siegelbesitzer womöglich selbst in ihrer sozialen Rolle auf ihren Siegelbildern darstellen, und ob die Kontexte diesbezügliche Aussagen zulassen.

In der ägäischen Glyptik sind nur wenige Fälle bekannt, bei denen angenommen werden kann, dass ein Siegelbild auf den Bestatteten selbst verweist: Joseph Maran bezog sich in einem aktuellen Aufsatz auf das Siegelbild des steinernen Siegels CMS I 225, das einen stehenden Mann in langer Robe zeigt, der eine vorderasiatische, halbkreisförmige Axt geschultert hat – eine ebensolche fand sich innerhalb der Steinsetzung der Tholos⁵⁷⁰, weshalb durchaus anzunehmen wäre, dass das Siegelbild tatsächlich den Bestatteten

566 Kilian-Dirlmeier 1985, 1988, 161–171; zu den ›Kriegergräbern‹ aus Poros-Katsambas siehe ferner Dimopoulou 1999, 29. Erste Beispiele der ›Kriegergräber‹ seien dort in der Phase SM IB fassbar, der Großteil der Gräber datiere jedoch in die Phase SM II–III A. Steinmann (2012, 122–129) ging hingegen in seiner Untersuchung der kretischen Waffengräber vom Beginn der mittelminoischen Zeit bis zum Ende der Phase SM IB von einem früheren Beginn des »Phänomens« aus.

567 So beschrieb sie drei verschiedene Abstufungen, die sich in schachtgräberzeitlichen Grablegen beobachten ließen: Die unterste Stufe der Beigabenkombinationen umfasse eine Ausstattung mit einem eingeschränkten Beigabenset, das nur Tongefäße umfasse, während sich die nächsthöhere Stufe durch Tongefäße, eine Waffe sowie einige wenige Goldfunde auszeichne, während die höchste Stufe Tongefäße, ein komplettes Set an Waffen, Diademen sowie weiteren reichen Goldschmuck und Metallgefäße aufweise (siehe Kilian-Dirlmeier 1986, 166).

568 Kilian-Dirlmeier 1988, 164; vgl. ebenso Matthäus (1983, 203), der für die Periode SM II–III A zwei verschiedene Typen an Beigabenausstattungen unterschied, sowie Steinmann (2012, 315), der für die Waffengräber der Phasen SM II/SH II B bis SM/SH IIIB vier unterschiedliche Ausstattungs- (und Rang-)Klassen definierte.

569 Laffineur 1990, 118.

570 Siehe Kilian-Dirlmeier (1987, 197–212) sowie Maran (2012, 123–125).

mitsamt seiner Axt abbildet⁵⁷¹. Das steinerne Siegel CMS I 263 aus der Tholos 1 von Tragana, das drei kämpfende Männer⁵⁷² zeigt, lässt sich ebenfalls als positiver Beleg anführen⁵⁷³: Gefunden wurde es in einer Bronzeamphora zusammen mit zwei Speerspitzen, zwei Messern, einem Dolch, einer Rasierklinge, einem Spiegel und einer Tasse⁵⁷⁴. Vor allem aufgrund der Waffenbeigaben wird angenommen, dass es sich bei dem Verstorbenen um eine männliche Person gehandelt haben dürfte; konkret um ein Mitglied der Kriegerklasse. In diesem Fall läge eine direkte Korrelation von Siegelbild und sozialem Status vor, und der Siegelbesitzer könnte demnach als Hauptperson des Siegelbildes anzusprechen sein.

Die Frage nach dem Geschlecht der in den Gräbern bestatteten Siegelringbesitzer kann nur in wenigen Fällen eindeutig beantwortet werden. Die zumeist sehr schlecht erhaltenen skelettalen Überreste wurden nicht anthropologisch untersucht – zwar wurden in vielen Fällen Vermutungen über das Geschlecht der Bestatteten geäußert, doch fußten sie größtenteils auf den Beigabekombinationen und sind daher nicht als bindend zu betrachten. An dieser Stelle müssen sie aber dennoch berücksichtigt werden, da es sich unter Vorbehalt um die jeweils wahrscheinlichste Zuweisung handelt.

Dimopoulou und Rethemiotakis berichteten, dass die skelettalen Überreste des zusammen mit **R 14** bestatteten Individuums im Kammergrab von Herakleion Poros einer jungen Person oder einer Frau zugewiesen werden könnten⁵⁷⁵. Krystalli-Votsi sprach bezüglich der Siegelringfunde aus Aidonia (**R 76, R 78, R 86**) von Beigaben zweier weiblicher Individuen⁵⁷⁶, und Sakellarakis ging davon aus, dass die in der Seitenkammer der Tholos A von Archanes bestatteten Person, der fünf Siegelringe mitgegeben wurden (**R 4, R 90–R 93**), weiblichen Geschlechts gewesen sei, da das Grab keine Waffenfunde enthielt⁵⁷⁷. Aufgrund der Beigaben wurden auch die Siegelringbesitzer in der Tholos von Dendra⁵⁷⁸ (**R 66**) sowie in Kammergrab 10 von Dendra⁵⁷⁹ (**R 37**) von den Ausgrä-

571 Dieselbe semantische Beziehung sah Maran zudem für den Ring **R 46** gegeben, auf dem ein Sonnensymbol erscheint, das innerhalb des Hortes in Form eines radförmigen Bernsteinobjektes eine offensichtliche Entsprechung findet. Maran (2012, 123–124) sah einen ebensolchen Bezug zwischen dem auf dem Siegelbild dargestellten Rhyton und dem Bronzegefäß des Hortfundes, das zwar nicht mit jenem der Abbildung identisch sei, jedoch als gleichwertiger Ersatz des dargestellten Rhytons gewertet werden könne.

572 Es handelt sich eigentlich um eine attackierende Hauptfigur in der Bildmitte, eine fliehende männliche Figur am linken Bildrand und einen Gefallenen am rechten Bildrand (vgl. hierzu CMS VII 130).

573 Laffineur 1990, 139.

574 Laffineur 1990, 139.

575 Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, 41; ferner wiesen sie darauf hin, dass der Ring aufgrund seines geringen Durchmessers (1,4 cm) nur an einer weiblichen Hand denkbar sei.

576 Krystalli-Votsi 1989, 34–43.

577 Sakellarakis 1991, 78–84.

578 Persson 1931, 39f.

579 Persson 1943, 74–95.

bern als weibliche Individuen angesprochen. Im Falle der SH III-zeitlichen Bestattung von Kalapodi Kammergrab IV (**R 7**) sind es erneut die fehlenden Waffenbeigaben, die augenscheinlich für eine weibliche Bestattete sprechen⁵⁸⁰. Evans⁵⁸¹ äußerte sich nicht über das Geschlecht der intakt vorgefundenen Bestattung aus Schachtnischengrab 7 von Zapher Papoura (**R 59**), jedoch fehlen auch in diesem SM IIIA/B-zeitlichen Kontext ›charakteristische⁵⁸² Waffenbeigaben.

Iakovidis konstatierte, die Ringe **R 57** und **R 96** seien Beifunde einer weiblichen Bestattung in Kammergrab 1 der Nekropole von Perati⁵⁸³, leider ist jedoch auch hier von einer Zuschreibung *aufgrund* der Beigabekombination auszugehen. Die Beigabekombination dürfte auch bei dem Siegelring in Grab 11 von Phaistos Kalyvia (**R 13**) der Grund dafür gewesen zu sein, ihn als Beigabe einer weiblichen Bestatteten anzusehen⁵⁸⁴. Die Grube E in Grab 62 von Elatia (**R 5**) wurde zwar nicht als weibliche Grablege angesprochen, dennoch lassen sich die Beifunde (›Spinnwirtel‹ aus Steatit, steinerne Gewand- und Nähnadeln sowie ein Knochenkamm) als tendenziell weibliche Beigaben deklarieren⁵⁸⁵.

In drei Fällen wurden mit Siegelringen bestattete Personen als männliche Individuen angesprochen: Anhand der Waffenbeigaben wurden sowohl der Bestattete von Kammergrab 4 von Knossos Sellopoulo (**R 10**)⁵⁸⁶ als auch der in der Tholos von Vaphio Bestattete (**R 53**, **R 16**)⁵⁸⁷ von den Ausgräbern als männliche Person charakterisiert. Auch der ›Griffin Warrior‹ (**R 40–R 43**) war männlich, was nicht nur aus den Beigaben, sondern ebenso aus anthropologischen Untersuchungen ersichtlich wird⁵⁸⁸ und auch der Siegelringträger aus Archanes Anemospilia (**R 99**) war nachweislich männlichen Geschlechts⁵⁸⁹. Da sich allerdings lediglich in neun Fällen Waffenbeigaben als Beifunde in Gräbern fanden und diese nur in drei Fällen sicher mit dem Ringbesitzer in Verbindung gebracht werden können, sind männliche Ringträger im archäologischen Befund

580 Grabungsbericht bislang unpubliziert.

581 Evans 1906, 25–27.

582 Kilian-Dirlmeier konnte in ihrer Untersuchung minoischer und mykenischer Grablegen feststellen, dass nicht alle männlichen Bestattungen ›automatisch‹ über Waffenbeigaben verfügten. Sehr reiche männliche Bestattungen seien jedoch durchgängig mit einem ›kompletten Set‹ offensiver Waffen ausgestattet worden (Kilian-Dirlmeier 1988, 162f.). Unter dem Begriff ›Kriegergräber‹ wird unter anderem eine Gruppe von Kammergräbern in Sellopoulo angesprochen, die womöglich einer ›privilegierten‹ Kriegerklasse als Grabstätte diente, da sich in diesen zahlreiche Waffenbeigaben fanden.

583 Iakovidis 1952, 90–95.

584 Savignoni 1904, 534. 577–585.

585 CMS VS2, S. XIX.

586 Popham 1974, 199f.

587 Tsountas 1889, 130–171.

588 Das Grab enthielt die sterblichen Überreste eines etwa 30–35 Jahre alten Mannes mit einer ursprünglichen Körpergröße von 1,65–1,7 m (Davis – Stocker 2016, 630).

589 Siehe Katalog **R 99** sowie Kap. III.5.

entweder unterrepräsentiert oder die Theorie erscheint als solche nicht haltbar (die Verfasserin plädiert für Letzteres).

Bereits ein kurzer Blick auf die Bügelgrößen belegt die bereits in Kap. II.6 geäußerte Hypothese, dass Bügelgrößen *keine* Rückschlüsse auf männliche oder weibliche Träger erlauben, denn bei den hier aufgezählten Ringen weiblicher Bestatteter finden sich Bügeldurchmesser, die zwischen 1,15–1,18 cm (**R 13**) und 2 cm (**R 4**, **R 53**, **R 96**, **R 37**) variieren, während die Maßangaben der Ringe männlicher Bestatteter ebenfalls zwischen 1,58 cm (**R 10**) und 2 cm (**R 53**) schwanken.

Nicht nur das Geschlecht, sondern auch der Status der Besitzer wurde bereits von mehreren Ausgräbern hinterfragt beziehungsweise definiert, doch erweisen sich die in den meisten Fällen auf den Beigabekombinationen beruhenden Interpretationen als ebenso anfechtbar wie die bereits erwähnten geschlechtsspezifischen Angaben.

Bei den Besitzern der Ringe **R 14** und **R 15** handle es sich laut Dimopoulou/Rethemiotakis ohne Zweifel um Bestattete mit hohem sozialen Status, die die goldenen Siegelringe als Statusmarker und Amtszeichen nutzten⁵⁹⁰. Die Ringmotive seien darüber hinaus als Symbole der Loyalität zum knossischen Herrscherhaus zu verstehen, deren Teil die Bestatteten gewesen seien⁵⁹¹. Sakellarakis deutete die Beigesetzte der Tholos A von Archanes aufgrund der reichen Beigaben sowie der eigens für das Begräbnis angelegten Seitenkammer des Kuppelgrabes sogar als eine Angehörige einer Königsfamilie, während die Motivwahl der Siegelringe (**R 4** und **R 90–R 93**) gleichzeitig für das priesterliche Amt der Trägerin spräche⁵⁹², wobei eine direkte Identifikation der dargestellten Person mit der Verstorbenen allerdings ausblieb.

Diese Verbindung etablierte jedoch bereits Karo, da er den in der Kampfszene des Siegelrings **R 33** zu Boden gehenden Mann nahezu automatisch mit dem verstorbenen Ringbesitzer des Grabes IV gleichsetzte⁵⁹³. Karo äußerte ferner in Bezug auf Ring **R 46**, dass dieser mit Sicherheit keinem Geringeren als einem »Fürst[en] von Tiryns«⁵⁹⁴ gehört haben könne – eine Äußerung, die sich offenbar nicht nur auf die Qualität des

590 »As for the gold signet rings with ritual scenes, two of which have been found in the tombs of Poros, they are indisputably indicative of high status but furthermore, they may also hint to a specific level within the elite, perhaps associated to the office of their owner.« (Dimopoulou 1999, 33).

591 Dimopoulou – Rethemiotakis 2003, 22.

592 Sakellarakis 1991, 85. Blegen (1937, 214) sprach sich ebenfalls dafür aus, den Ring aus Prosymna als Besitz eines religiösen Würdenträgers anzusehen, stützte sich bei dieser Annahme jedoch zunächst primär auf die Beifunde und nicht auf die gewählte Ikonographie. Als Person mit priesterlichem Status wird auch der Tote des Heiligtums von Archanes Anemospilia angesprochen, dessen Siegel als Insignien zu sehen seien (Sakellarakis 1991, 151).

593 Karo 1930, 74.

594 Karo 1930, 139.

Rings, sondern auch auf dessen Darstellung bezog, da auf dem Siegelbild eine thronende Figur erscheint.

Ein persönlicher Bezug zwischen Ringmotiv und Besitzer wurde ebenso von Lebessi, Muhly und Papasavvas für das Siegelbild des ›Runner's Ring‹ **R 8** postuliert, dessen Besitzer (die szenische Hauptfigur) ein ruhmreicher Athlet gewesen sei, der seinen Ring womöglich als Dank für einen Sieg im Heiligtum von Kato Symi geopfert habe⁵⁹⁵. Bis dato ist kein direkter Personenbezug zwischen Siegelringbesitzern und dargestellter Ikonographie feststellbar, und die Neufunde aus Pylos scheinen sogar das Gegenteil zu belegen: Der ›Griffin Warrior‹, der sich durch zahlreiche Waffenbeigaben und einen Eberzahnhelm auszeichnet, trägt Siegelringe, die in drei von vier Fällen Frauen als Hauptakteure zeigen. Auch der Spiegel von **R 42** sowie das Zepter auf **R 41** – Gegenstände, die sich tatsächlich im Grab vorfanden⁵⁹⁶ – werden auf den Siegelringen von Frauen getragen⁵⁹⁷, sodass sich hieraus ein klarer Widerspruch des Personen-Motiv-Verhältnisses ergibt.

Es war Laffineur, der erstmals annähernd 200 mykenische Fundkontexte mit Siegelfunden auswertete und die Ergebnisse mit den ikonographischen Evidenzen der Siegelbilder verglich⁵⁹⁸. Berücksichtigung fanden bei ihm die Ringe **R 32**, **R 33**, **R 74**, **R 69**, **R 37**, **R 61** und **R 66**. In der hier vorgelegten Untersuchung konnte die Materialgrundlage auf 24 Siegelringe erweitert werden, für die Zuweisungen an bestattete Individuen möglich erscheinen⁵⁹⁹. Während Laffineur zu dem Ergebnis kam, dass bei den von ihm untersuchten Ringfunden in vier Fällen die gewählte Ikonographie nicht mit dem Geschlecht der Bestatteten korrelierte und dies auch bei den Ringen **R 74** und **R 69** zu 25 %, bei dem Ring **R 37** zu 50 % als wahrscheinlich gelte, können anhand der Tabelle (Tab. 2) ergänzende Aussagen getroffen werden.

595 Lebessi - Muhly – Papasavvas 2004, 21–29.

596 Vgl. hierzu die von Maran als ›Entangled Objects‹ bezeichneten Objekte von Vaphio und Tiryns (Maran 2006; ders. 2012; ders. 2015) sowie **R 46**.

597 Davis – Stocker 2016, 649–652.

598 Laffineur 2000, Taf. A–F.

599 Auf minoischer Seite sind dies die Gräber von Archanes (Tholos A), Knossos Sellopoulo, Knossos Zapher Papoura (Grab 7) sowie auf festländischer Seite zusätzlich die Gräber von Kalapodi (Gräber III und IV), Perati (Grab 1), Dendra (Grab 10), Elatia (Grab 62), Aidonia (Grab 7), Asine (Grab 1), Pylos (›Griffin Warrior‹) und die Tholosgräber von Vaphio neben den von Laffineur erwähnten Gräbern von Dendra (Tholosgrab sowie Grab 10). Der Ring **R 74** aus Grab 4 von Anthia, der von Laffineur inkludiert wurde, besitzt keinen aussagekräftigen Kontext, da bei der Bestattung lediglich Goldperlen, ein kleiner Goldring sowie runde Goldscheiben gefunden wurden und somit keine geschlechtsspezifischen Aussagen möglich sind. Inkludiert werden unter Vorbehalt die Ringfunde aus Poros und Phaistos Kalyvia, bei denen sich die Ausgräber zu dem Geschlecht der verstorbenen Ringbesitzer äußerten.

| Ring Nr. | Befund | Ikonographie | Korrelation |
|----------|--------|--|-------------|
| R 78 | ♀ | Prozession: ♀, ♀ | ja |
| R 76 | ♀ | Prozession: ♀, ♀, ♀ | ja |
| R 86 | ♀ | Prozession: ♀, ♀, ♀ | ja |
| R 71 | (♀) | Stiersprung: ♂, Stier | nein |
| R 72 | (♀) | Tier (einzeln): Stier (Stiersprung?) | nein |
| R 4 | ♀ | Kult: ♀ (HF), ♂, ♂ | ja |
| R 90 | ♀ | Objektmotiv: 8-förmige Schilde, Kultknoten | nein |
| R 91 | ♀ | Objektmotiv: 8-förmige Schilde | nein |
| R 92 | ♀ | Objektmotiv: 8-förmige Schilde | nein |
| R 93 | ♀ | Objektmotiv: 8-förmige Schilde | nein |
| R 66 | ♀ | Objektmotiv: Tierköpfe, snake-frame | ja |
| R 37 | ♀ | Prozession: ♀, ♀ | ja |
| R 5 | ♀ | Prozession: ♀ (HF), ♂, ♂, Epiphanie (♂) | ja |
| R 7 | ♀ | Prozession: ♀ (HF), ♂, ♀, ♀ | ja |
| R 55 | ♀ | Tier (einzeln): Stier | nein |
| R 59 | ♀ | Tier (einzeln): Sphinx | ja |
| R 10 | ♂ | Kult: ♂ | ja |
| R 32 | ♀/♂ | Genre: Jagdszene: ♂, ♂ | ? |
| R 33 | ♀/♂ | Kampfszene: ♂, ♂, ♂, ♂ | ? |
| R 57 | ♀ | Tiergruppe: Huftiere | ? |
| R 96 | ♀ | Tier (einzeln/Gruppe?) | ? |
| R 13 | ♀ | Kult: ♀ (Baum), ♂ (Baitylos) | ? |
| R 14 | ♀/♂ | Kult: ♀ (erhöht sitzend), ♂ (stehend), ♂ (Baum), Epiphanie (♀) | nein |
| R 23 | ♀ | Kult: ♀ (HF), Epiphanie (♀) | ja |
| R 16 | ♂ | Kult: ♂ (Baum), ♀ (tanzend?) | nein |
| R 69 | ♀/♂ | Kult: ♂ (Baum?), Huftier | ? |
| R 40 | ♂ | Stiersprung: ♂ | ja |
| R 43 | ♂ | Kult: ♀, ♀, ♀, ♀ | nein |
| R 42 | ♂ | Kult: ♀, ♀ | nein |
| R 41 | ♂ | Kult: ♀ | nein |

Tab. 2. Korrelation zwischen Siegelringikonographie und Bestatteten.

Die hier vorgestellte Tabelle inkludiert 30 Siegelringe aus aussagekräftigen Kontexten und zeigt, dass eine geschlechtsspezifische Korrelation (unter der Voraussetzung, dass die hypothetischen Konnotationen zutreffend sind) in ebenso vielen Fällen bejaht wie verneint werden kann (12 ja; 12 nein; 6 undefiniert)⁶⁰⁰.

Laffineur zweifelte aufgrund seiner Ergebnisse zum Schluss den Stellenwert von Siegeln und Siegelbildern als status- und genderspezifische Fundgattung an. Dazu sei allerdings angemerkt, dass er sich im Falle des Gräberrundes A von Mykene gänzlich auf die unspezifischen Aussagen Schliemanns berief, der keinesfalls klar erörterte, ob die Siegel-funde der Schachtgräber III und IV männlichen oder weiblichen Individuen zuzuschreiben seien⁶⁰¹. Deutlich wird jedoch, dass die Siegel und Siegelringe der Grabkontexte der Tholos von Dendra positive Ergebnisse für die Bestattungen des ›Königs‹, der ›Königin‹ und der ›Prinzessin‹ lieferten, denn in der ›king's pit‹ wurden sechs steinerne Siegel gefunden, von denen vier den Tierkampf thematisieren, während zwei die Darstellungen von Ziegen tragen⁶⁰². Vier korrodierte metallene Siegelringe lassen keine Aussagen über eine geschlechtsspezifische Ikonographiewahl zu, die hohe Zahl an beigegebenen Waffen stützt jedoch die Annahme, dass es sich um eine männliche Bestattung handelte⁶⁰³. Die ›queen's pit‹ enthielt neben einer Gold- und einer Silbertasse sowie einer kleinen goldenen Box ein Siegel, das ein gelagertes Tierpaar zeigt, und die ›princess' pit‹ enthielt neben Goldschmuck, Goldornamenten sowie Fayence- und Glasperlen den gol-

600 Tatsächlich listete Laffineur die Ringe **R 32** und **R 33** als Beigaben weiblicher Bestatteter, obwohl Karo die Ringfunde den drei mit dem Kopf nach Osten orientierten Leichnamen zuwies, von denen zwei als weiblich und einer als männlich charakterisiert wurde. Schliemann erwähnte den Fund der beiden Siegelringe ebenfalls in Zusammenhang mit diesen Skeletten, wobei aus seinen Angaben nicht klar wird, ob die Ringe der männlichen oder weiblichen Bestattung angehörten (Schliemann 1878, 257). Karo beschrieb ferner den Fund von über 20 Schwertern und Schwertklingen sowie Lanzen-spitzen und Rüstungsteilen als Beigaben der Bestattungen in Schachtgrab IV, was eindeutig auf min-destens einen männlichen Bestatteten innerhalb des Grabes schließen lässt (Karo 1930, 71–121). Es ist daher nicht auszuschließen, dass beide Ringe der männlichen Bestattung zuzuweisen sind, was aufgrund der Kampf- und Jagdikonographie als wahrscheinlich erachtet werden sollte. Wie bereits angedeutet, ist der Ring **R 74** aufgrund seiner wenigen, unspezifischen Beifunde von der Untersu-chung auszuschließen, und ebenso verhält es sich mit dem Ring **R 69** aus Varkiza, dessen geringe Beifunde sowohl ›weiblichen‹ (Steatitgewichte) als auch ›männlichen‹ (Bronzemesser) Charakters zu sein scheinen. Während der Befund aus Dendra aussagekräftig ist, lassen die Beifunde des Ringes **R 61** ebenfalls weder klar auf einen männlichen noch einen weiblichen Ringbesitzer schließen – die von Laffineur erwähnten Siegelringfunde eignen sich daher nur in eingeschränktem Maß zur Klärung der hier angestellten Fragestellung (nur in den wenigsten Fällen stelle Laffineur eine Korrelation fest, so etwa bei den Siegeln VS1B 132–134 aus Agia Triada, CMS I 5 aus Mykene, CMS I 182–188 aus Dendra und CMS I 274 aus Routsis).

601 Laffineur 1990, 123.

602 Laffineur 1990, 130.

603 Darunter fünf Bronzeschwerter, vier bronzene Speerspitzen und zwei Bronzemesser, siehe Persson 1931, 31–37.

denen Siegelring **R 66**, der neben den spiegelsymmetrisch angeordneten Huftieren zwei ›snake frame‹-Kronen zeigt, die in der Glyptik ausschließlich als weibliche Attribute in Erscheinung treten⁶⁰⁴. Das weibliche Begräbnis aus Kammergrab 10, dem ein goldener Siegelring mit einer weiblichen Hauptakteurin einer Kultdarstellung beigegeben wurde (**R 37**), ist ebenfalls als möglicher Fall einer Personen-Motiv-Korrelation anzuführen⁶⁰⁵. Der Befund der Ringe **R 76**, **R 78** und **R 86** ist hingegen ein nahezu eindeutiger Beweis einer solchen Korrelation, denn im Grabschacht der Grabes 7 der Nekropole von Aidonia fanden sich die Überreste zweier weiblicher Individuen zusammen mit drei Siegelringen, die in einem Fall zwei weibliche Individuen vor einem Schrein und in den anderen Fällen jeweils drei weibliche Individuen vor Schreinen darstellen. Die Ringe von Elatia (**R 5**) und Kalapodi (**R 7**) führen in Kombination mit einer Betrachtung der szenischen Hauptfiguren der Siegelbilder ebenfalls zu einem positiven Ergebnis, denn beide Ringe wurden mit weiblichen Bestatteten in Verbindung gebracht, und auch die szenischen Hauptfiguren sind auf beiden Ringen weiblichen Geschlechts⁶⁰⁶. Ring **R 23** wurde in Zusammenhang mit Waffenbeigaben gefunden und zeigt einen männlichen Adoranten vor einer felsigen Struktur, von der eine männliche Epiphanie herabzuschweben scheint. Ebenso kann der Ring von Knossos Sellopoulo (**R 10**), der als einzige menschliche Figur einen über einem Baitylos knienden Mann zeigt, in direkter Weise mit dem männlichen Bestatteten des Felskammergrabes 4 in Verbindung gebracht werden.

Es bleibt zu hinterfragen, inwiefern der große zeitliche Abstand zwischen der Entstehung der Siegelringe und der Deponierung der Ringe eine Rolle spielt, denn im Falle des Rings **R 10** liegen zwischen Ringherstellung und Niederlegung mindestens 200 Jahre⁶⁰⁷. Der Ring wurde zwar nicht für den Grabinhaber gefertigt, doch identifizierte sich dieser offensichtlich mit der auf dem Ring dargestellten Person. Viele Siegelringbilder lassen sich weder eindeutig dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, da über die geschlechtsspezifische Konnotation von Phantasiewesen wie Greifen und Sphingen oder auch über Objektmotive wie achtförmige Schilde nur hypothetische Vermutungen angestellt werden können. Die Annahme, dass die Sphinx als weibliches Bildmotiv und der Greif als männliches Motiv zu deuten ist, kann anhand des hier vorgelegten Materials weder untermauert noch negiert werden⁶⁰⁸.

604 Siehe Marinatos 1993, 143.

605 Die zwei Steinsiegel desselben Grabes thematisieren in einem Fall die Darstellung eines Schweines (CMS I 192) und im anderen Fall (CMS I 193) die Darstellung von Wildziegen.

606 Die Frauen bilden jeweils den Endpunkt einer Prozession.

607 Ring SM IA/B; Kontext: SM IIIA1 (siehe Katalog).

608 Der Siegelring aus Zapher Papoura (**R 59**), der eine gelagerte Sphinx mit gespreizten Flügeln zeigt, ist offensichtlich Bestandteil der Beigabenausstattung einer weiblichen Bestatteten. Die Theorie, dass es sich bei der Sphinx um ein generell als weiblich zu bezeichnendes Bildmotiv handelt, wird durch die Beobachtung gestützt, dass Sphingen in der ägäischen Kunst vielfach einen spezifischen Kopf-

2 Horte

Fünf Siegelringe kamen nicht in Gräbern, sondern in Horten zu Tage: Der Ring **R 6** fand sich in einem Hort bei Kavoussi/Avgo auf Kreta, die Ringe **R 31** und **R 35** wurden in einem Hort auf der Akropolis von Mykene entdeckt, und die Ringe **R 46** und **R 88** kamen innerhalb eines Hortes in der Unterstadt von Tiryns ans Tageslicht. Obwohl die Objekte der jeweiligen Horte jeweils gleichzeitig niedergelegt wurden, ist keine Datierung der Ringe durch deren Beifunde möglich, da die Objekte jeweils verschiedenen Zeitstufen angehören. In allen drei Fällen handelt es sich um Sekundärdeponierungen, da die Ringe offensichtlich ihrem ursprünglichen Kontext – der im funeren Bereich zu vermuten ist – entrissen wurden. Der Fundkomplex von Kavoussi wurde im Jahr 1903 während der Bearbeitung einer Ackerfläche auf einem flachen Hügel oberhalb der Avgo-Kirche bei Kavoussi gefunden und konnte weder mit Siedlungsresten noch mit einer Nekropole in Zusammenhang gebracht werden⁶⁰⁹. Der Siegelring **R 6** und die schildförmigen Kettenglieder wurden von Hastings mit Funden aus Mykene verglichen und dementsprechend datiert, tatsächlich lassen sich die Schmuckfunde jedoch in die Phase SM I und die steinernen Siegel sogar in die Altpalastzeit datieren⁶¹⁰. Branigan datierte die Funde des Hortes, darunter auch den Siegelring, in die Periode MM II–III⁶¹¹. Hastings vermutete, die Objekte seien mit großer Wahrscheinlichkeit als Gegenstände eines geplünderten Grabes zu verstehen⁶¹², was auch das Vorhandensein bronzener Kleinwerkzeuge und Toilettenartikel erklären würde⁶¹³.

schmuck tragen, der ausschließlich bei der Darstellung weiblicher Individuen in Erscheinung tritt; hierzu etwa Niemeier (1987, Abb. 24–26 zur richtigen Rekonstruktion des Prinzen mit der Lilienkrone). Blegen wies zudem darauf hin, dass der gelagerte Greif auf dem goldenen Kissen CMS I 293 aus Pylos (Kap. II.8) zusammen mit Waffenbeigaben sowie Gold-, Glas- und Bernsteinperlen, einem Dolch sowie zwei bronzernen Speerspitzen gefunden worden sei und mit einer männlichen Bestattung in Verbindung stehe (Blegen, 1973, 104–105).

609 Hastings 1905, 277.

610 CMS II,2 274. 275 (CMS Datierung: MM II–MM III).

611 Branigan 1976, 163 f.

612 Hastings 1905, 277.

613 Zwei weitere bronzene Ringbügel ohne Siegelplatten könnten sowohl als Schmuck- als auch als Siegelringe gedient haben. Ein weiterer Ring des Hortes verfügte über eine ovale Siegelplatte mit bronzener Verfüllung und könnte ursprünglich einst mit Goldfolie überzogen gewesen sein, jedoch fanden sich keine Zeichen einer Gravur der Siegelplatte (Hastings 1905, Nr. 13; ferner Kap. II.3.2 zu Ringen des Typs II sowie weiteren möglichen Siegelringen). Die vier Ringe des Hortes, die von Effinger zwischen frühminoisch und mykenisch datiert wurden (Effinger 1996, 168 mit weiterführender Literatur), erschweren eine genaue Datierung des mit Goldfolie überzogenen Siegelringes, der laut CMS in die Phase SM I zu datieren ist und auch in dieser Arbeit als Siegelring der Periode SM IA/B geführt wird (vgl. CMS II,3 305).

Der größte erhaltene goldene Siegelring aus Tiryns **R 46** wurde zusammen mit dem Siegelring **R 88** im Jahr 1915 im ›Schatz von Tiryns‹, einem Hortfund aus der Unterstadt von Tiryns, geborgen. Der in einem Stabdreifuß versteckte Hortfund bestand aus Wertobjekten verschiedener Zeitstufen, die eine chronologische Streuung von knapp fünf Jahrhunderten aufwiesen. Karo nahm an, dass es sich um einen Hort der frühgeometrischen Zeit handle, der sowohl zeitgleiche Objekte als auch Funde eines (zufällig entdeckten) mykenischen Grabkomplexes inkludiere⁶¹⁴. Das Set von Bronzeobjekten, das von Maran als »ceremonial feasting equipment« beschrieben wurde⁶¹⁵, weist in Verbindung mit den Schmuckobjekten, die als politische und religiöse Insignien fungierten, auf den Besitz einer wohlhabenden nachpalastzeitlichen Familie hin, der die Objekte wohl zur Legitimation ihrer Macht dienen sollten⁶¹⁶. Sowohl ikonographische Kriterien als auch die deutlichen Qualitätsunterschiede der goldenen Siegelringe **R 46** und **R 88** könnten darauf hindeuten, dass mindestens zwei mykenische Gräber einem Grabraub zum Opfer fielen: Während der Ring **R 88** deutliche Trage- und Abnutzungsspuren und sogar ein großes Loch in der Siegelfläche aufweist, zeigt der Tiryns-Ring **R 46** lediglich Tragespuren am hinteren Teil des Bügels. Sein Siegelbild weist hingegen keine Abnutzungsspuren auf und kann daher keinesfalls über mehrere Jahrzehnte hinweg sphragistisch genutzt worden sein. Die wenigen Kratzer, die sich im Siegelbild zeigen, sind größtenteils vor der Gravur des Ringes entstanden, wie ein genauer Blick auf die Siegelplatte beweist. Mit Sicherheit kann daher gesagt werden, dass der Ring weder in mykenischer Zeit noch danach über größere Zeiträume hinweg sphragistisch genutzt oder getragen wurde; vielmehr ist m. E. davon auszugehen, dass er größtenteils verwahrt wurde oder für den funerären Kontext geschaffen wurde. Anders verhält es sich mit dem stark in Mitleidenschaft gezogenen Ring **R 88**, dessen Bügel offensichtlich bereits in mykenischer Zeit beschädigt war und zu einem späteren Zeitpunkt durch einen neuen Bügel ersetzt wurde. Beweis hierfür sind die deutlich aufgerissenen Lötstellen, die nach Einsetzen des neuen Bügels in die Platte nicht erneut verlötet/geschlossen wurden. Der

614 Siehe Karo 1930, 6208–6230, darunter ein hethitisches Siegel, das von Karo zwischen 1350–1200 v. Chr. datiert wurde, goldene Kettenglieder, die zwischen 1500–1400 v. Chr. zu datieren sind und eine Reihe von Bronzegefäßen nachmykenischer Zeit, siehe Karo 1930, 139 f; Pini 2010, 64; 2006, 129–142.

615 Maran 2012, 122.

616 Maran 2012, 122; siehe auch Maran – Papadimitriou 2006, 132–141. Auch die reichen Bronzefunde seien dementsprechend zu deuten, denn das rituelle Gelage habe vornehmlich legitimierenden und statusbildenden Zwecken gedient. Maran wies zudem auf die interaktive Verbindung der Bildthemen und der im Hort befindlichen Objekte (und der zu rekonstruierenden Praxis) hin, vgl. **R 46** im Katalogteil.

Bügel ist eine simplifizierte, massive Variante der Bügel IV a/g und imitiert deren aufgerollte Seitenränder, seine Ausarbeitung weist jedoch qualitative Mängel auf⁶¹⁷.

Die Siegelringe **R 35** und **R 31**, die zusammen mit weiteren Wertobjekten⁶¹⁸ südlich des Gräberrunds A innerhalb des ›Ramp House‹ gefunden wurden, entstammen im Gegensatz zu jenen des Tirynter Schatzfundes einem SH II-zeitlichen Hort mit geschlossenem Charakter. Die identische Herstellungstechnik und die stilistischen Übereinstimmungen, die sich vor allem in den Details der Siegelbilder erkennen lassen⁶¹⁹, geben Anlass zu der Annahme, die Ringe könnten aus ein und demselben Grabkontext stammen, der (bei einer zeitnahen Deponierung) anhand der stilistischen und technischen Kriterien der Ringe in die Phase SH I zu datieren wäre.

Bei den Niederlegungen von Siegelringen in Horten handelt es sich daher nicht um rituelle Deponierungen, sondern um das Ergebnis von Plünderungen und Grabraub. Ob ältere Gräber durch Zufall bei Baumaßnahmen innerhalb der Stadtzentren von Tiryns und Mykene entdeckt wurden, oder ob Gräber intentionell beraubt wurden, ist unklar, doch handelt es sich bei den Ringen um einen Teil der Ausstattung reicher SB I–II-zeitlicher Grablegen, die zu einem späteren Zeitpunkt, womöglich jedoch noch in mykenischer Zeit, ihrer teuersten Objekte beraubt wurden.

3 Heiligtümer

Die Weihung von Siegeln in Heiligtümern ist sowohl auf minoischer als auch auf mykenischer Seite archäologisch belegt. Zu nennen sind hierbei vor allem die Funde dreier Steinsiegel aus den SH IIIC-zeitlichen bis submykenischen Schichten des Heiligtums von Kalapodi, deren Niederlegung sich gut datieren lässt, da sie innerhalb stratifizierter Kontexte aufgefunden wurden⁶²⁰. Zu den mykenischen Heiligtümern mit gesicherten

617 Der Bügel des Ringes wurde womöglich sogar zu einem noch späteren Zeitpunkt absichtlich verbogen, um dessen Bügeldurchmesser zu reduzieren, sodass der Ring weiterhin getragen werden konnte.

618 Siehe Katalogtext **R 35** sowie Thomas 1939, 65–87.

619 Siehe Katalogbeschreibung **R 31**. Hervorzuheben ist vor allem die identische Gestaltung der ›Löwenköpfe‹, die auf beiden Siegelbildern auftreten.

620 CMS VS1A 382 sowie Niemeier 2010b, Abb. 1; 2 a–d. Es handelt sich um einen Lentoid aus schwarzem Steatit (Niemeier 2010b, 279), der von Younger der ›Mainland Popular Group‹ zugeschrieben wurde (Younger 1973, 439–450), einen Lentoid aus Kalkstein (›Island Sanctuary Group‹, hierzu Younger 1981) und ein vierseitiges Prisma aus Steatit (Niemeier 2010b, 284 f.), das zusammen mit mittelhelladischer Keramik gefunden wurde. Die Existenz des Heiligtums vor der Phase SH IIIC gilt jedoch bislang nicht als gesichert, obwohl sich dort auch SH IIIA/B-zeitliches Votivmaterial fand (hierzu Felsch 2001, 198).

bronzezeitlichen Siegelweihungen zählen ferner das sogenannte ›Kultzentrum‹ von Mykene sowie die Heiligtümer von Agios Konstantinos (Methana-Halbinsel), Agia Irini (Kea) und Phylakopi (Melos)⁶²¹; zu den minoischen (laut Niemeier) das Athena-Heiligtum von Milet. Zusätzlich sind weitere Siegelweihungen in anderen minoisch-mykenischen Heiligtümern belegt, jedoch nicht sicher datierbar⁶²². Da bislang nur sehr wenige mittel- bis spätminoische Heiligtümer vollständig ergraben und publiziert wurden, ist zu vermuten, dass die bereits gefundenen Siegel keine Zufallsfunde darstellen, doch ist unklar, ob es sich bei der Weihung von Siegeln um eine (wie etwa im Vorderen Orient belegte⁶²³) gängige Praxis handelte.

Im Falle Kalapodis sprach Niemeier von der Weihung eines ›Erbstücks‹, das zum Zeitpunkt seiner Niederlegung bereits zwischen 170 und 280 Jahren alt gewesen sei⁶²⁴. Anders verhält es sich jedoch mit der einzig bislang belegten Siegelring-Weihung (**R 8**) aus dem Heiligtum von Kato Symi auf Kreta, die offenbar in derselben archäologischen Periode niedergelegt wurde⁶²⁵. Hierfür spricht auch der gute Erhaltungszustand des Ringes, der im Siegelbild (neben deutlichen Vorzeichnungen⁶²⁶) lediglich Kratzer aufwies, die größtenteils vor der Gravur entstanden⁶²⁷. Der Bügel des Ringes war stark verbogen, sodass sowohl ein intentionelles Verbiegen als auch eine durch archäologische Prozesse herbeigeführte Verbiegung möglich erscheint. Möglich wäre sogar, dass der Ring nur deshalb geweiht wurde, weil er verbogen und daher nicht mehr tragbar war oder weil die Goldfolie an zwei Stellen des Siegelbildes offenbar im Zuge der Gravur beschädigt wurde⁶²⁸. Soweit ersichtlich, weist die dichte Querrippung des Bügels im hinteren Bügelbereich sichtbare Tragespuren auf⁶²⁹. Der Ring dürfte also zumindest eine Zeit lang getragen worden sein, bevor er im Heiligtum niedergelegt wurde⁶³⁰.

621 Niemeier 2010b, 277.

622 Krzyszkowska 2005, 216. 275. 277 f.

623 Siehe etwa Colon 2010, 122.

624 Niemeier 2010b, 277.

625 Hierzu Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 1f. Es fand sich jedoch in geringen Quantitäten auch Material der Nachpalastzeit.

626 Siehe Kap. II.7.

627 Besonders deutlich wird dies in den Detailaufnahmen, siehe Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 5, 2.

628 Gut sichtbar ist dies im Bereich des Volantrockes der stehenden Frau und im Bereich des Mantels des stehenden Mannes (siehe Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 7, 1.2).

629 Siehe hierzu Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, Taf. 3, 2b.

630 Unklar ist, wie der Ring deponiert wurde und ob er sichtbar abgelegt oder vergraben wurde, was aufgrund des hohen Materialwertes nicht ausgeschlossen werden sollte. Er fand sich im nördlichen Sektor des Kultareals in einer Art Verfüllung, die sowohl Scherben verschiedener neupalastzeitlicher Gefäße als auch eine große Anzahl an Tierknochen und Terrakotta-Figurinen enthielt (hierzu auch Lebessi 2002, 1–19; Plan der Anlage bei Dickinson 1994, Abb. 8, 8).

Die Interpretation von Siegelringen als Votivgaben in Heiligtümern gestaltet sich nicht zuletzt aufgrund der Singularität des Befundes als äußerst schwierig. Da anzunehmen ist, dass Siegel als persönliche Abzeichen fungierten und Siegelabdrücke bei wirtschaftlichen Transaktionen als Beglaubigungen und Unterschriften fungieren konnten, erscheint deren Weihe ungewöhnlich. Schließlich konnte das geweihte Siegel (falls es nicht versteckt wurde) jederzeit aus dem Heiligtum entwendet und weiterhin sphragistisch genutzt werden. Womöglich ist die Weihung eines goldenen Siegelrings, der nicht nur als persönliche Insignie fungierte, sondern dessen Träger auch als Mitglied einer elitären, palastnahen Gesellschaftsschicht auswies, als Ausnahmeerscheinung zu sehen, die auf besondere Umstände des Ringträgers beziehungsweise dessen unkonventionellen Umgang mit diesem Statusobjekt schließen lässt.

Im Vergleich zu anderen Fundgattungen, die in minoisch-mykenischen Heiligtümern gefunden wurden, ist nämlich die Zahl der dort entdeckten Siegel verschwindend gering, sodass anzunehmen ist, dass Weihungen von Siegeln in Heiligtümern also wahrscheinlich nicht die Regel waren. Die rituelle Niederlegung eines Siegels in einem Heiligtum kann in erster Linie nur damit begründet werden, dass das Siegel nicht mehr aktiv genutzt wurde und zudem kein persönlicher Bezug des Besitzers zu Siegel und Siegelbild bestand. Denn während die Niederlegung von Siegeln im Grabkontexten eine ungebrochene Beziehung zwischen Objekt und Besitzer vor Augen führt, repräsentiert die Weihung eines Siegels in einem Heiligtum eine offensichtliche Auflösung des persönlichen Bezugs⁶³¹.

An dieser Stelle wird dafür plädiert, die Weihung von Siegeln und Siegelringen in Heiligtümern nicht als gängige minoisch-mykenische Praxis anzusprechen. Womöglich handelt es sich um Siegel, die in anderen Kontexten mehr oder weniger zufällig gefunden wurden, jedoch nicht für persönliche Zwecke verwendet werden konnten und aus Gründen der Pietät in Heiligtümern niedergelegt wurden. Eine generelle Praxis der Niederlegung von Siegeln oder Siegelringen ist hingegen auszuschließen, da sich in diesem Fall deutlich mehr Siegel und Siegelringe in minoisch-mykenischen Heiligtümern gefunden hätten. Die Mehrheit der Siegel stammt hingegen aus Grabkontexten, sodass davon auszugehen ist, dass Siegel und Siegelringe in der Regel ihren Besitzern als Grabbeigaben mitgegeben und auf diese Weise dem Güterkreislauf entzogen wurden.

631 Die Ausgräber des Ringes **R 8** sprachen sich hingegen für eine gänzlich konträre Deutung der Weihung aus. Sie betonten den direkten Bezug des einstigen Besitzers zur ikonographisch dargestellten Hauptfigur des Siegelbildes und deuteten diesen als ›ruhmreichen Athleten‹ (Lebessi – Muhly – Papasavvas 2004, 29). Zudem verwiesen die Ausgräber auf die vermutlich knossische Herkunft des Siegelringbesitzers (2004, 19f.). Dieser habe den Ring womöglich nach einem erfolgreichen Wettkampf im Heiligtum von Kato Symi niedergelegt oder habe diesen geweiht, als er nicht mehr dessen sozialer Rolle entsprochen habe.

4 Siegelringe aus ungesicherten Kontexten

Abschließend stellt sich die Frage, welcher Aussagewert Siegelringen aus ungesicherten Kontexten beizumessen ist. So stammen die größtenteils aus dem Antikenhandel herührenden Siegelringe **R 22**, **R 34**, **R 38**, **R 39**, **R 44**, **R 45**, **R 73** und **R 85** zwar aus ungesicherten Kontexten, doch existieren Vermerke zu den angeblichen Fundkontexten. Für eine wissenschaftliche Auswertung sind die Fundzusammenhänge, Grabkontexte und Beigabekombinationen dieser Ringe zwar unbrauchbar, doch können den Angaben der (vermeintlichen) Fundorte wichtige Informationen entnommen werden.

Die Ringe **R 85** und **R 38** wurden angeblich in der Nekropole von Aidonia gefunden⁶³². Der Ring **R 73** stammt »vom Boden eines Felskammergrabes bei Archanes, Kreta«⁶³³, der ›Theseus-Ring‹ **R 39** wurde wahrscheinlich aus dem Grabinventar eines mykenischen Kammergrabes im Bereich der Athener Akropolis entnommen. Der ›Ring des Minos‹ **R 44** wurde angeblich auf einem »Feld in der Nähe des Temple Tomb« geborgen, während der ›Ring des Nestor‹ **R 45** angeblich »aus einer Tholos in Kakovatos« stammt. Für den ›Danicourt-Ring‹ **R 34** wird als Fundort »aus einem Grab bei Thessaloniki« angegeben⁶³⁴.

Für die Ringe **R 85** und **R 38**, die stilistische Parallelen zu weiteren Siegelringfunden der Nekropole von Aidonia (vor allem zu **R 76** und **R 78**) aufweisen, erscheint die Fundortzuweisung stimmig. Auch die Zuweisung des ›Ring des Minos‹ **R 44** zum Grabinventar des geplünderten ›Temple Tomb‹ wird von mehreren Autoren als wahrscheinlich erachtet⁶³⁵. Falls der ›Ring des Nestor‹ **R 45** tatsächlich aus einem festländischen Kontext stammt, muss er aufgrund seiner Gravur als minoischer Import angesprochen werden, denn er besitzt eindeutige stilistische Parallelen zu minoischen Ringen der Phase SM IA/B⁶³⁶, während der Bügel mit granuliertem Dekor eine leicht spätere Datierung des Ringes vermuten lässt (daher die im Katalog vertretene Klassifizierung SB I–II). Bei dem Ring **R 34** handelt es sich stilistisch gesehen um einen Ring der Phase SH I⁶³⁷, weshalb dessen Fund in einem festländischen Kontext (womöglich Thessaloniki) nicht weiter erstaunlich wäre. Gleiches gilt für den ›Theseus-Ring‹ **R 39**. Seine Siegel- und Bügelform lassen auf einen festländischen Ring der Periode SH I schließen, und seine Gravur weist auf eine ›provinzielle‹ Arbeit hin, die nicht in den kunsthandwerklichen

632 Die Ringe stammen aus einer Raubgrabung und wurden zusammen mit mehreren Schmuckobjekten größtenteils aus stilistischen Gründen dem Fundort zugeschrieben (siehe Demakopoulou 1996, 18).

633 Evans 1938, 2f. Nr. 7 Abb. 2.

634 Evans 1901, 99–204.

635 Siehe Dimopoulou – Rethemiotakis 2004, 11.

636 Siehe Pini 1981, 137f. 146f. 149; Krzyszkowska 2005, 334–337 sowie Katalogteil **R 45**.

637 Stilistische Datierung laut CMS: SH II–IIIA1.

Zentren von Mykene, Tiryns oder Pylos verortet werden kann. Der Ring **R 22** fand sich angeblich im SM IB-zeitlichen Schutt des ›Hogarth's House‹ in Knossos und wäre somit als minoischer Ring der Phase SM IB anzusprechen, was ebenfalls aufgrund seiner stilistischen Kriterien (Form, Herstellungsweise, Gravur) zu vermuten ist. Alles in allem decken sich die postulierten Fundkontexte mit den stilistischen Beobachtungen und können damit unter Vorbehalt als zutreffend erachtet werden. Weitere 15 minoisch-mykenische Siegelringe (**R 2**, **R 17–R 21**, **R 24**, **R 25**, **R 54**, **R 63**, **R 64**, **R 70**, **R 77**, **R 80**, **R 84**) entbehren jeglicher Fundortangabe. Die Herkunft dieser Ringe kann daher nicht einmal ansatzweise rekonstruiert werden, sodass die Ringe lediglich durch ikonographische, stilistische und technische Parallelen mit datierbaren Ringen in die chronologische Ordnung dieser Arbeit eingegliedert werden konnten.

5 Der Ring aus Archanes Anemospilia

Aufgrund der fehlenden/nicht mehr erkennbaren Gravur wurde der stark korrodierte Eisenring **R 99** aus dem Heiligtum von Archanes Anemospilia⁶³⁸ nur unter Vorbehalt in den Katalog der Arbeit aufgenommen. Er ist der einzige echte in situ-Fund an der Hand seines Trägers, eines stattlichen Mannes mittleren Alters, der den Siegelring am kleinen Finger der linken Hand und ein weiteres Achatkissen⁶³⁹ an einer Schnur um das Handgelenk trug.

Es handelt sich bei dem Ring um einen Ring mit Silberkern, der mit Eisenblech ummantelt war und daher vermutlich dem Ringtyp II zugeordnet werden kann. Sowohl die ovale Form der Siegelfläche als auch deren konkave Biegung und das Fehlen weiterer Applikationen oder steinerner Schmuckeinlagen sprechen für eine Deutung des Ringes als Siegelring; diese Deutung schlagen auch die Ausgräber vor.

Ob der Mann als ›Priester‹ des Heiligtums zu sehen ist, muss hypothetisch bleiben, doch kann gesagt werden, dass der Tote zwei (hochwertige) Siegel simultan trug und wahrscheinlich ebenso simultan nutzte. Dass er den Siegelring am kleinen Finger trug, ist ein wichtiger Punkt hinsichtlich der bereits erwähnten geringen Bügelgrößen.

Der Umstand, dass im Kultbau selbst keine Siegelplomben gefunden wurden, legt den Schluss nahe, dass Siegel nahezu durchgängig getragen wurden, auch wenn sie gerade nicht in Verwendung waren. Diese Tatsache lenkt den Blick erneut von der sphragistischen Nutzebene auf die Bedeutungsebene: Die Siegel sind in diesem Fall

638 Zum Fundkontext siehe Katalogtext **R 99** sowie Sakellarakis 1991, 136–156.

639 Sakellarakis 1991, 150 Abb. 128.

definitiv als prestigeträchtiger (und statusanzeigender) Schmuck zu verstehen, den der Besitzer offenbar auch dann nicht ablegte, wenn er gerade anderen Aktivitäten nachging und sich *außerhalb* eines administrativ- oder wirtschaftlich genutzten Umfeldes (Lagerräume, Archive, Verwaltungsgebäude etc.) befand.

6 Zusammenfassende Beobachtungen zu Fundkontexten minoisch-mykenischer Siegelringe

Goldene Siegelringe treten in Form von Grabbeigaben sowohl in minoischen als auch mykenischen Kammergräbern, Schachtgräbern und Tholosgräbern der Phasen MM III/SM IA–SH IIIB/C in Erscheinung. Die Phase SB I–IIIA ist dabei als die Hochphase goldener Siegelringe im ägäischen Raum zu bezeichnen. Innerhalb der jeweiligen Grabbauten sind klare räumliche Separierungen der Siegelringbesitzer zu erkennen, in der Regel erfolgen sie durch Gruben, Steinsetzungen, die Anlage von Seitenkammern oder durch die Verwendung hölzerner oder steinerner Bahren. Die die in Zusammenhang mit den Siegelringen auftretenden Grabbeigaben sind als außerordentlich reich zu bezeichnen; oftmals wurden die Gräber von Siegelringbesitzern von den Ausgräbern als die jeweils ›reichsten‹ Bestattungen der jeweiligen Nekropole hervorgehoben. In allen auswertbaren Fällen (= intakten Kontexten) wurden Siegelringe zusammen mit weiteren Grabbeigaben aus Gold vorgefunden; in vielen Fällen lassen sich Exotika nachweisen, Waffenbeigaben sind hingegen nur in wenigen Fällen belegt/überliefert. Da das Geschlecht der Siegelringbesitzer weder anhand anthropologischer Daten noch anhand der Beigabenausstattungen oder Ringgrößen eindeutig bestimmt werden kann, lässt sich auch die Ikonographie der Ringe diesbezüglich nicht auswerten. Dass einige Siegelringe in wesentlich späteren Kontexten vorgefunden wurden, kann zwar auf eine potentielle Funktion der Ringe als Erbstücke hinweisen, doch stellt dies nicht den Regelfall dar. Die meisten Siegelringe wurden in der gleichen archäologischen Phase, in der sie geschaffen wurden, als Grabbeigabe verwendet, und auch die Niederlegung von Siegelringen in Heiligtümern ist bislang als Ausnahme zu betrachten.

Siegelringe, die in Horten gefunden wurden, sind als ursprüngliche Beigaben reicher Grablegen zu sehen und wurden zu einem späteren Zeitpunkt womöglich ebenfalls als Statusobjekte verwendet, wie Maran bezüglich des ›Tiryns-Ringes‹ vorschlug.

Der Erkenntnisgewinn, der sich letztendlich aus der Betrachtung der Fundkontexte minoisch-mykenischer Siegelringe ergibt, betrifft daher in erster Linie nicht die Rekonstruktion des Individualprestige der einzelnen Siegelringbesitzer, da dies im Fall mehre-

rer Befunde aufgrund der vielfach gestörten Kontexte nicht möglich erscheint, sondern primär die geographische Verteilung. Es wird deutlich, dass im kretischen Bereich vor allem Knossos als Zentrum der Siegelringproduktion in Erscheinung tritt und demnach von einer knossischen Hauptwerkstatt und einer vornehmlich knossischen Klientel ausgegangen werden muss. Auf dem Festland ist es hingegen die Argolis, darunter vor allem das Zentrum von Mykene, das als Hauptort der Siegelringherstellung zu benennen ist. Dass Siegelringe, die außerhalb der direkten knossischen und (stadt-)mykenischen Einflussbereiche gefunden wurden, oftmals von minderer Qualität sind, unterstreicht die Annahme, dass sich die Hauptwerkstätten in den genannten Zentren befunden haben.

Das Tragen eines goldenen Siegelringes ist daher als ein direkter Verweis auf die jeweiligen Hauptzentren der Siegelringproduktion zu sehen: Durch das Tragen eines Siegelringes betonte der Träger des Ringes bewusst (oder unbewusst) seine Verbundenheit mit einem palatialen Zentrum und wurde im Gegenzug von jedem Betrachter als Mitglied der palatialen Elite wahrgenommen.

Eine Personen-Motiv-Korrelation kann in mehreren Kontexten⁶⁴⁰ beobachtet werden, doch finden sich ebenso viele Kontexte, in denen das Geschlecht der szenischen Hauptfiguren der Siegelbilder offensichtlich nicht mit dem bestatteten Besitzer korreliert⁶⁴¹. Die Frage nach der potentiellen Selbstdarstellung der Ringbesitzer auf den Siegelbildern kann daher an dieser Stelle nicht hinreichend beantwortet werden.

640 Siehe v. a. **R 76, R 78, R 86, R 5, R 7, R 23, R 10** (vgl. Kontextangaben im Katalogteil).

641 Siehe v. a. **R 71, R 72, R 90–R 93, R 14, R 16**.